

**www.ostmitteleuropa.de**

**www.westpreußen-berlin.de**

**Anschrift der Redaktion: [hanke.reinhard@gmail.com](mailto:hanke.reinhard@gmail.com)**

Zietenstraße 19, 10783 Berlin-Schöneberg Nord

Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-2191 3077

## **Inhaltsverzeichnis:**

### **A. Berichte, Mitteilungen**

- 1) Tag der Heimat, 24.08.2013, in Berlin: Rede der BdV-Präsidentin Erika Steinbach (Bilder)
- 2) „Skandalisierung des Deutschlandtreffens der Schlesier im Juni 2013 in Hannover
- 3) Freundschaft?
- 4) Bitte um Unterstützung: Dissertation über vertriebene Apotheker

### **B. Nächste Vortragsveranstaltungen**

- 1) 13.09.2013 AGOM: Auslandseinsätze der Bundeswehr und Sicherheit ...
- 2) 19.09.2013 WBW: Die Freie Stadt Danzig – ihre Entstehung ...
- 3) 24.09.2013 Frauengruppe BdV: Rolle des Frauenverbandes in der Öffentlichkeit ...
- 4) 17.09.2013 Topographie des Terrors: „Braune Priester“ – Katholische Geistliche ...
- 5) 24.09.2013 Akademie der Künste: Machtergreifung 1933 ...
- 6) 27.09.2013 Die Lieder von Jochen Klepper im Gesangbuch ...

### **C. Sonstige Veranstaltungen**

#### *a) im Großraum Berlin:*

- 1) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg, Tagesfahrten 2013
- 2) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen
- 3) Szekszárd / Sechshard, 16.-18.10.2013: Tagung „Ungarn und Deutsche...“ (Bild)
- 4) Freiluft-Ausstellung zur Dauerausstellung der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
- 5) 64. Schlesisches Erntedankfest, 28.09.2013, Rathaus Friedenau, Berlin
- 6) Ostdeutscher Kulturtag der Landsmannschaften im BLV Berlin, 16.11.2013

#### *b) außerhalb des Großraumes Berlin:*

- 1) Bundestreffen der westpreußischen Heimatkreise
- 2) 12.09.2013: Märkischer Gesprächskreis im Haus Brandenburg in Fürstenwalde
- 3) Westpreußen-Kongress 2013 am 28./29.09 in Travemünde
- 4) 18. Schlesienseminar, 25.-28.09.2013, Oppeln

### **D. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt** **- Blick ins Netz**

- 1) Lětopis. Zeitschrift für sorbische Sprache, Geschichte und Kultur. 2013, Heft 1
- 2) Elsie Altmann-Loos: Mein Leben mit Adolf Loos ... 2013



## **Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 633 vom 03.09.2013**

### **zu A. Berichte, Mitteilungen**

Das Leitwort des Bundes der Vertriebenen für das Jahr 2013 lautet:

## **Unser Kulturerbe – Reichtum und Auftrag**

### **Düstere Gegenwart: Zerstörung unserer kulturellen Vielfalt**

#### **1) Tag der Heimat am 24. August 2013 im ICC in Berlin**



BdV-Präsidentin Erika Steinbach mit Minister Zoltan Balog (Ungarn) und Dr. Arnulf Baring.

*Aufnahme: Hubertus Konitz, Berlin*

#### **Rede von BdV-Präsidentin Erika Steinbach MdB**

Anrede und Begrüßung !

[Der Tag der Heimat](#) ist für den BdV Gedankenaustausch, Treffen mit Freunden, ist Hoffnung und Trauer zugleich. Und er ist immer auch ein Tag der politischen Bestandsaufnahme.

Viele Gefühle, ganz unterschiedliche Gefühle berühren sich für uns an diesem jährlichen Gedenken.

Bundespräsident Joachim Gauck hat in seiner Grußbotschaft zum heutigen Tage anrührende Worte gefunden:



### **Seite 3 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 633 vom 03.09.2013**

„Es ist nicht selbstverständlich, dass wir uns dauerhaft in unserer vertrauten und lieb gewordenen Umgebung einrichten können. Heimat kann von einem Tag auf den anderen untergehen. Und wie groß Hilfsbereitschaft und Solidarität auch immer sein mögen: Der Schmerz über den Verlust der Heimat ist und bleibt groß und für Nichtbetroffene oft schwer nachvollziehbar.“

Die Heimat zu verlieren, gehört zu den schlimmsten Ereignissen, die Menschen in ihrem Leben widerfahren können. Das millionenfache Leid und die Trauer der deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen und ihrer Angehörigen wiegen umso schwerer, als sie ihre Heimat für immer verlassen mussten und ein Wiederkommen oder ein Wiederaufbau aus damaliger Sicht auf unabsehbar lange Zeit versperrt waren. Ein Verlust, der das Leben vieler von da an tief prägte und nicht selten bis heute nachwirkt.“

Weil das so ist, sind wir deutschen Heimatvertriebenen und Aussiedler bis heute Mahner gegen Vertreibungen.



(von links:) Klaus Brähmig MdB, Dr. Arnulf Baring, Erika Steinbach, Minister Zoltan Balog, Helge Klassohn (evangelischer Kirchenpräsident). Aufnahme: Reinhard M.W. Hanke

Die 45 Millionen Vertriebenen und Flüchtlinge die aktuell weltweit heimatlos sind, haben unser ganzes Mitgefühl.

Wir wissen was es heißt, heimatlos und unwillkommen zu sein.

Darum werden wir immer unsere Stimme erheben, dass Vertreibung niemals Mittel von Politik sein darf.

Mit unserer BdV-Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN und dem von ihr vergebenen Franz-Werfel-Menschenrechtspreis erinnern wir seit dem Jahr 2000 beständig daran.

#### **Dauerhafte Erinnerung**

Für uns in Deutschland ist es unabweisbar, dauerhaft an das Schicksal der 14 Millionen deutschen Vertriebenen und 4 Millionen Aussiedler zu erinnern. ►

## **Seite 4 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 633 vom 03.09.2013**

Ein großer Schritt dahin ist getan. Ich begrüße den Baubeginn des Dokumentationszentrums der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ durch Bundeskanzlerin Angela Merkel im Juni dieses Jahres.

Die Initialzündung dazu haben wir durch unsere eigene Stiftung ZENTRUM gegen VERTREIBUNGEN gegeben. Ohne unsere Stiftung und unsere guten Argumente würde es heute die Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung nicht geben.

Dank gebührt an dieser Stelle unserem verstorbenen Mitstreiter Peter Glotz, der maßgeblich daran beteiligt war, dass ein sichtbares Zeichen der Erinnerung an diesen Teil unserer Geschichte zustande kam.

Bundeskanzlerin Angela Merkel vor allem ist es zu verdanken, dass das große Vorhaben Realität wird. Schon 2005 hat sie vor ihrer Regierungsübernahme ein solches Zentrum in Berlin gefordert: „Deshalb unterstütze ich ein Zentrum gegen Vertreibungen in Berlin, in dem die Erinnerung an jene Tragödie und die ausgestreckte Hand der Versöhnung gemeinsam sichtbar werden“.

Der Weg bis hierhin war außerordentlich schwierig und nicht ohne Verwerfungen. Die Bundeskanzlerin hat das in ihrer Rede zum Baubeginn im Deutschlandhaus sehr plastisch beschrieben als sie sagte:

„Auf dem langen Weg von der Idee bis zur Umsetzung mag manch einer, zumindest an manchen Tagen, kaum noch geglaubt haben, dass das Ziel des Baubeginns für ein Dokumentationszentrum der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung im Deutschlandhaus tatsächlich erreicht werden könnte. Der Gegenwind war stark. Hoch schlug die Welle der Emotionen. Schwerwiegend schienen manche Einwände zu sein. Doch für mich gab und gibt es keinen Zweifel, dass Erinnerung Raum braucht. Diesen Raum schaffen wir jetzt – und zwar im Sinne des Wortes.“

Damit nimmt die Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ sichtbar Gestalt an. Die Katastrophe von Flucht und Vertreibung erhält damit einen dauerhaften Platz im Herzen unseres Landes.

Mit dem Deutschlandhaus als Dokumentationszentrum ist ein würdiger Ort gefunden, um Schicksal und kulturelles Erbe der Vertriebenen als Teil nationaler Identität im historischen Bewusstsein zu verankern.

Wir blicken mit Interesse und Erwartung auf die Entwicklung dieser Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“. Nach den schweren Geburtswehen nimmt sie langsam Gestalt an. Wenn das Werk im Deutschlandhaus gelingt, wovon ich zuversichtlich ausgehe, ist ein großer Schritt getan.

Unsere eigene Stiftung „ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN“ ist und wird auch weiter aktiv bleiben. Die im Kronprinzenpalais im vorigen Jahr unter der Anwesenheit von Bundeskanzlerin Merkel eröffnete Trilogie „Heimatweh“ ist in ganz Deutschland landauf-landab als Wanderausstellung unterwegs. Wir wollen und wir werden damit auch Maßstab sein für die Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“.

### **60 Jahre Bundesvertriebenengesetz**

Das Bundesvertriebenengesetz (BVFG) hat in den letzten Jahrzehnten wesentlich dazu beigetragen, dass die Erinnerung an Schicksal und Kultur der Heimatvertriebenen und Aussiedler nicht erloschen ist.

In diesem Jahr ist es 60 Jahre alt geworden. Um zu verstehen, was dieses Gesetzeswerk für Deutschland bedeutet, muss man einen Blick auf die damalige Situation in der Bundesrepublik Deutschland werfen: 

## **Seite 5 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 633 vom 03.09.2013**

Bis zum Jahre 1950 fanden acht Millionen Heimatvertriebene und Flüchtlinge in den westlichen Besatzungszonen Aufnahme. Vier Millionen lebten in Mitteldeutschland. Das Land lag in Trümmern und war weitestgehend zerbombt. Zu den obdachlosen, verarmten und hungernden Einheimischen strömten schon ab 1944 Millionen und Abermillionen deutsche Flüchtlinge und Vertriebene aus ganz Mittel-, Ost- und Südosteuropa.

Ohne jede Habe, heimatlos, verzweifelt und mit der festen Hoffnung im Herzen auf Rückkehr. Die Eingliederung so vieler seelisch und teils auch körperlich verwundeter und erschöpfter Menschen schien nach 1945 schier unmöglich.

Konrad Adenauer, der erste deutsche Bundeskanzler, war sich dessen bewusst. Zu Beginn seiner Kanzlerschaft 1949 stellte er fest: „Ehe es nicht gelingt, den Treibsand der Millionen von Flüchtlingen durch ausreichenden Wohnungsbau und Schaffung entsprechender Arbeitsmöglichkeiten in festen Grund zu verwandeln, ist eine stabile innere Ordnung in Deutschland nicht gewährleistet“.

In der Aufnahme und Eingliederung dieser riesigen Menschenmasse sah er eines der drängendsten Probleme der jungen westdeutschen Demokratie.

Das Bundesvertriebenengesetz hatte und hat den Sinn, den Vertriebenen einen angemessenen Platz in der hier heimischen Gesellschaft zu gewährleisten und das Kulturerbe dauerhaft zu sichern. Bis zu seiner Verabschiedung 1953 hat es harte Debatten und heftige Kontroversen gegeben.

Am entschiedensten stellten sich die Sozialdemokraten hinter die Anliegen der Vertriebenen und rügten den Tonfall der Debatte. Ihr Abgeordneter Reitzner hielt fest: „Das Vertriebenenschicksal ist doch das Schicksal einer Gruppe, die wegen ihrer Volkszugehörigkeit und wegen des verlorenen Hitler-Krieges haftbar gemacht wurde. Blinde Zufälligkeit hat gewütet und blinde Zufälligkeit hat entwurzelt.“

Daran will ich heute die SPD gerne erinnern. Von diesem Engagement ist leider zu wenig übrig geblieben.

Was man ohne jede Übertreibung über dieses Gesetz sagen kann:

Es war eine schwere Geburt. Paragraf um Paragraf musste abgestimmt werden. Wechselnde Mehrheiten kennzeichneten die Abstimmungsergebnisse. Unruhe und heftige Auseinandersetzungen bestimmten das Klima.

Als das Gesetz nach quälenden Debatten endlich verabschiedet wurde, ahnte wohl kaum jemand, dass es eine der wesentlichen Grundlagen für einen der stabilsten und wirtschaftlich erfolgreichsten Staaten der Nachkriegszeit in Europa werden würde.

Die Heimatvertriebenen waren von Anfang an eine konstruktive Kraft beim Aufbau des neuen Staatswesens wie sie es in ihrer Charta von 1950 versprochen hatten: „Wir werden durch harte, unermüdliche Arbeit teilnehmen am Wiederaufbau Deutschlands und Europas“.

Das zeigte sich nicht nur in ihrer Bereitschaft, mit Tatkraft und Energie am materiellen Aufbruch mitzuarbeiten sondern auch daran, wie schnell sie sich politisch in die großen Volksparteien integrierten und mitgestalten wollten.

Eines der wichtigsten Regelungsgebiete war und ist in diesem Gesetz der Bereich von Kultur und Forschung. Er berührt in ganz entscheidendem Maße die Identität der Heimatvertriebenen. Ist darüber hinaus aber Teil gesamtdeutschen kulturellen Erbes.

Darin haben Bund und Länder 1953 die Verpflichtung übernommen, das kulturelle und historische Erbe der ehemaligen deutschen Ostprovinzen sowie der historischen Siedlungsgebiete in Ost-, Mittelost- und Südosteuropa zu sichern und zu bewahren. In diesen Gebieten befinden 

## **Seite 6 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 633 vom 03.09.2013**

sich Zeugnisse deutscher Kultur von unschätzbarem Wert. Sie müssen für kommende Generationen im In- und Ausland erhalten werden.

Dieser gesetzliche Auftrag beruht auf der Erkenntnis, dass es ein einheitliches, gemeinsames kulturelles Fundament gibt und verdeutlicht, dass das Kulturgut der Vertriebenen eine gesamtdeutsche Aufgabe ist - ein unverzichtbarer Teil der Identität des ganzen deutschen Volkes.

Bund und Länder der jungen Bundesrepublik Deutschland haben bewusst schon 1953 mit diesem Gesetz die Verantwortung für das gesamte kulturelle Erbe unabhängig von Grenzen und von staatlicher Zugehörigkeit übernommen.

Nach der föderalen Tradition der Bundesrepublik, liegt die Kulturhoheit zwar bei den Ländern. Das Bundesvertriebenengesetz räumt hier jedoch dem Bund ein kulturelles Gestaltungsrecht ein.

Natürlich dürfen auch die Bundesländer nicht aus ihrer bis heute geltenden Verantwortung entlassen werden.

### **Verantwortung der Bundesländer**

Es ist erfreulich, dass die neue Landesregierung in Niedersachsen ebenso wie ihre Vorgängerregierung ein gutes Verhältnis zum BdV pflegt und sich ihrer Verantwortung bewusst ist.

Unverantwortlich ist hingegen das Verhalten der Grün-Roten Landesregierung in Baden-Württemberg. Die von Ministerpräsident Kretschmann geführte Landesregierung hat entschieden, dass der BdV künftig statt mit zwei Sitzen nur noch mit einem halben Sitz von den 51 Plätzen die Baden-Württemberg im Rundfunkrat des SWR zustehen, vertreten sein wird.

Baden-Württemberg hat nach dem Krieg bis heute mehr als zwei Millionen Vertriebene, Aussiedler und Spätaussiedler aufgenommen. Sie und ihre Nachkommen haben das Land maßgeblich geprägt und prägen es noch immer. Ohne sie sähe das Land anders aus. Ohne die Heimatvertriebenen wäre der Zusammenschluss zum Bundesland Baden-Württemberg gar nicht zustande gekommen. Sie haben damals bei der Abstimmung den Ausschlag gegeben. Sie sind nach wie vor ein aktiver und maßgeblicher Teil der baden-württembergischen Bevölkerung. Damit stellt sich der Baden-Württembergische Ministerpräsident gegen seine eigenen Worte.

In seinem Grußwort zum Tag der Heimat 2012 schrieb er:

„Bis heute prägen die verschiedenen Vertriebenengruppen mit ihren Traditionen und Brauchtümern unser gesellschaftliches und kulturelles Leben. Sie geben den Menschen in Baden-Württemberg dadurch Halt und Orientierung.“

### **Gedenktag für die deutschen Heimatvertriebenen**

Erfreulich ist das Engagement der Bundesländer Hessen und Bayern was den von uns geforderten Gedenktag für die Vertriebenen anbelangt. Beide Länder haben jeweils für sich beschlossen, ab 2014 immer den 2. Sonntag im September zu ihrem Landesgedenktag zu machen.

Auch auf Bundesebene ist die Tür für einen bundesweiten Nationalen Gedenktag für die deutschen Heimatvertriebenen nicht zugeschlagen.

Im Rahmen der Bundestagsdebatte zum Bundesvertriebenengesetz am 13. Juni dieses Jahres war Kernpunkt im Antrag der Fraktionen von CDU/CSU und FDP ein „Tag des Gedenkens an das Schicksal der Heimatvertriebenen.“

Ins Auge gefasst ist darin der UN-Weltflüchtlingstag jeweils am 20. Juni eines jeden Jahres, den man zum Vertriebenentag erweitert sehen möchte.



## **Seite 7 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 633 vom 03.09.2013**

Ein eigenständiger Gedenktag für die deutschen Vertriebenen hier im Lande an diesem Datum würde plastisch deutlich machen, dass die Vertreibung und Deportation der Deutschen am Ende des Zweiten Weltkrieges genauso menschenrechtswidrig war, wie alle anderen Vertreibungen auch.

Ein nationaler Vertriebenengedenktag an diesem Datum würde deutlich machen, dass diese größte Massenvertreibung einer Volksgruppe eben keine gerechte Strafe für die nationalsozialistische Terrorherrschaft war, sondern, dass auch diese Vertreibung ein gigantisches Unrecht gewesen ist und bereits damals völkerrechtswidrig war.

Es muss aber inhaltlich ein eigenständiger Gedenktag sein, der nicht im Allgemeinen verschimmt.

Ich begrüße, dass CDU und CSU in ihrem gemeinsamen Regierungsprogramm einen solchen Gedenktag vorgesehen haben.

### **Im Dialog mit unseren europäischen Nachbarn**

Was einen Gedenktag für die vertriebenen Deutschen angeht, ist uns Ungarn inzwischen deutlich voraus und das ohne jeglichen Druck von außen. Dafür bedanke ich mich von Herzen.

Ungarn hat als erstes Land einen regelmäßigen Gedenktag eingerichtet. Als Datum wurde der 19. Januar gewählt, der Jahrestag des Beginns der Vertreibung der Ungarndeutschen im Jahr 1946. Der Beschluss dazu erfolgte im ungarischen Parlament über alle Parteigrenzen hinweg einstimmig.

Ungarn hat schon früh mit der Aufarbeitung seines Verhältnisses zu den Ungarndeutschen begonnen. Bereits 1990 hatte das Land eine demonstrative Absage an jeden Kollektivschuldgedanken gegeben und 1992 die vertriebenen Ungarndeutschen und deren Abkömmlinge in seine Restitutionsgesetzgebung einbezogen.

Es folgte 1995 eine Entschuldigung für die Vertreibung, 2006 die Errichtung einer Landesgedenkstätte und eines Denkmals in Budapest. 2007 gab es im ungarischen Parlament eine Gedenkkonferenz zur Vertreibung der Deutschen. Einer der Redner war György Konrád. Nicht ohne Grund will ich an diesem Tag nachdrücklich feststellen: Ungarn gehört zu den Länder der EU, die eine vorbildliche Minderheitenpolitik machen. Nicht nur für die Ungarndeutschen, sondern auch für ihre Roma-Volksgruppe.

Auch in den meisten unserer Nachbarländer gibt es positive Entwicklungen für die deutschen Volksgruppen.

Sowohl Rumänien als auch Serbien haben die aus ihren Ländern stammenden Vertriebenen bzw. Deportierten in ihre Entschädigungsgesetze aufgenommen.

Die Siebenbürger Sachsen und auch die Donauschwaben waren im Vorfeld der Entscheidungen beständige und akzeptierte Gesprächspartner der dortigen Regierungen.

Serbien hat inzwischen die Ermordeten in den sogenannten „geheimen Gräbern“ des Vernichtungslagers Jarek und in der Vojvodina namentlich erfasst und ins Internet gestellt.

Einen großen Schritt zu einer guten gemeinsamen Zukunft ist auch im Februar der seinerzeitige tschechische Premierminister Petr Nečas gegangen.

Es waren anteilnehmende Worte, die der tschechische Ministerpräsident Petr Nečas in München an die Sudetendeutschen gerichtet hat. Dass er die Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat und das damit verbundene Leid und Unrecht ausdrücklich bedauert, zeugt von großem staatsmännischem Mut.

Es war wohlthuend, dass Ministerpräsident Nečas die Sudetendeutschen als „unsere deutschen Landsleute“ angesprochen hat, deren Vertreibung für die Tschechoslowakei ein Verlust ist. ►

## **Seite 8 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 633 vom 03.09.2013**

Ministerpräsident Horst Seehofer hat mit Recht deutlich gemacht, dass diese Rede ein Riesenschritt voran bedeutet. Es ist seiner Initiative zu verdanken, dass Bewegung in die Beziehungen unserer Völker gekommen ist. Sein Besuch in Prag, zu dem er Vertreter der Sudetendeutschen mitgenommen hatte, war ein entscheidender Schritt. Ohne seine Hartnäckigkeit wäre es wohl nicht zu dieser historischen Annäherung gekommen.

Die gemeinsamen Aufgaben in Europa erfordern ein Überwinden der Vorurteile und ein Ende des von der Vergangenheit belasteten Verhältnisses. Es ist insofern auch zutreffend, wenn Ministerpräsident Nečas von einer Schicksalsgemeinschaft gesprochen hat, der wir uns gegenseitig verpflichtet fühlen.

Inwieweit die Regierung in Tschechien diesen Weg weitergehen wird, bleibt jetzt abzuwarten.

Es gibt also viel Hoffnungsvolles in Europa.

Weniger erfreulich ist der Staatenbericht des Europarates bezüglich der Anwendung der „Europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprachen“ in der Republik Polen und speziell zur Förderung der deutschen Minderheit.

Der Sachverständigenausschuss schildert darin sorgfältig und umfassend die Lage und den Stellenwert des Deutschen als Unterrichts- und Minderheitensprache für die deutsche Volksgruppe in Polen auf der Basis der von Polen eingegangenen Verpflichtungen.

Leider wird deutlich, dass neben einigen erfüllten Verpflichtungen nach wie vor zahlreiche gravierende Defizite in Polen vorhanden sind, so dass zu hoffen bleibt, dass die unterbreiteten Verbesserungsvorschläge jetzt auch umgesetzt werden.

Dabei ist es auch Aufgabe der deutschen Bundesregierung, auf die Erfüllung der polnischen Verpflichtungen hinzuwirken.

Die Muttersprache ist für die deutsche Volksgruppe in Polen wesentlicher Bestandteil ihrer Identität und Kultur. Über Jahrzehnte hinweg war sie ihr strikt verboten. Es besteht dringend Nachholbedarf. Sie muss auf breiter Ebene gefördert werden.

Es kann und darf nicht bei der jetzigen Praxis bleiben.

Polen ist verpflichtet, die deutlichen Aufforderungen des Europarates umzusetzen.

Die Feststellungen des Sachverständigenausschusses müssen aber auch Eingang in die Gespräche zwischen Deutschland und Polen finden. Hier ist die Bundesregierung gefordert, mehr als bisher zu tun.

Der deutschen Volksgruppe kommt für die deutsch-polnischen Beziehungen eine wichtige Brückenfunktion zu. Diese wird sie umso besser erfüllen können, wenn sie in Polen ausreichend gefördert, sowie als selbständiges und bereicherndes Element wahrgenommen wird.

Trotzdem: Ich stelle mit Freude fest, dass sich nur noch eine absolute Minderheit von Ländern ihrer historischen Verantwortung für die Vertreibung der Deutschen entzieht. Es gibt von offizieller staatlicher Seite der meisten betroffenen Länder inzwischen Zeichen des Mitgefühls und der Zuwendung. Und es gibt intensive Beziehungen zwischen Regierungen und unseren Landsmannschaften. Das ist eine gute Entwicklung.

### **Solidarität mit den Deutschen aus Russland**

Ein besonderes Schicksal haben die Deutschen aus Russland zu tragen.



## **Seite 9 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 633 vom 03.09.2013**

Wenige in Deutschland wissen, welchen Drangsalierungen die Deutschen in der Sowjetunion jahrzehntelang ausgesetzt waren. Nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion 1941 wurden sie wegen ihres Deutschtums in Kollektivhaftung genommen und aus dem europäischen Teil der UdSSR nach Sibirien und Mittelasien verbannt. Sie mussten jahrelang Zwangsarbeit leisten, der Gebrauch der deutschen Sprache sowie die Rückkehr an ihre früheren Wohnorte waren verboten. All dies wirkt in den Familien als Kriegsfolgeschicksal nach. Sie bedürfen nach wie vor unserer Solidarität.

Die Zuzugszahlen sind seit Jahren rückläufig und seit Jahren fordern wir eine Regelung zur Familienzusammenführung, die dem Schicksal der Deutschen aus Russland gerecht wird. Deshalb ist es gut, dass der Deutsche Bundestag kürzlich eine Regelung beschlossen hat, die getrennten Familien von Spätaussiedlern eine Chance auf ein gemeinsames Leben in Deutschland ermöglicht. Das darf jetzt nicht zerredet oder durch restriktives Verwaltungshandeln ausgehebelt werden. Die Neuregelung ist menschlich angemessen und gesellschaftlich sinnvoll.

Panikmache aufgrund der Neuregelung ist weder berechtigt noch angebracht sondern unverantwortlich. Die Deutschen aus Russland sind eine Bereicherung für unser Land. Und sie haben unser aller Solidarität nach Jahrzehnten schwerster Drangsal verdient.

### **Unser kulturelles Erbe**

Unser diesjähriges Leitwort lautet: „Unser Kulturerbe, Reichtum und Auftrag“. Deutschland ist mit einem reichhaltigen Kulturerbe gesegnet.

Das kulturelle Erbe der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler ist integraler Bestandteil des nationalen Kulturerbes aller Deutschen. Unser Leitwort ist mit seiner Weisung gleichzeitig auch ein Programm für die Zukunft.

Gelingen kann es in seiner ganzen Fülle nur im Zusammenwirken mit unseren östlichen Nachbarn.

Bundeskanzlerin Angela Merkel hat in ihrem Grußwort zum diesjährigen Tag der Heimat deutlich gemacht:

„Erinnerung heißt Bewahrung - und Bewahrung hat etwas mit Wahrheit zu tun. Es ist ein ureigenes menschliches Bedürfnis, sich ein möglichst vollständiges, ein ungeschöntes und wahres Bild eigener geschichtlicher Wurzeln zu machen. So vergewissern wir uns unserer Identität. Nur wer sich der Vergangenheit bewusst ist, kann auch Lehren aus ihr ziehen. Daher ist uns Erinnerung immer auch Mahnung. ...

... Zur Erinnerung gehört auch das Wissen um die jahrhundertelange Siedlungsgeschichte Deutscher in Osteuropa, die Teil unserer deutschen Kulturgeschichte ist. Vertriebene haben viele ihrer althergebrachten Traditionen bewahrt. Zudem finden sich auch heute noch zahlreiche Spuren der Deutschen in unseren östlichen Nachbarländern. Dieses reiche Kulturerbe lebendig zu halten, hat sich die Bundesregierung ebenso zur Aufgabe gemacht, wie der Bund der Vertriebenen.

Kulturelle Zusammenarbeit ist Verständigungs- und Versöhnungsarbeit. Sie bringt Menschen und Nationen unseres Kontinents einander näher. Aus ihr erwachsen Respekt voreinander und ein Bewusstsein der Verantwortung füreinander.“

Das BVFG hat maßgeblich dazu beigetragen, dass die Erinnerung an Schicksal und Kultur der Heimatvertriebenen nicht erloschen ist. Dieses Gesetz hat auch geholfen das kulturelle Erbe aus dem Osten zu behüten.

### **Zukunft braucht Erinnerung**

Gesetze allein vermögen aber nicht, Bewusstsein zu schaffen. Dazu bedarf es der Menschen.

Das Trauma von Flucht und Vertreibung ist noch nicht überwunden. Es wirkt nach. Auch wenn viele es nicht wahrhaben wollen. 

## **Seite 10 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 633 vom 03.09.2013**

Auf der einen Seite stehen die Opfer, die Erlebnisgeneration – auf der anderen Seite die Nachgeborenen und jene, die als Zeitgenossen das bittere Schicksal von Flucht und Vertreibung nicht teilen mussten.

Das Wissen um die historischen Fakten und die Opferzahlen reicht dabei alleine nicht. Es geht auch darum, Verständnis für das menschliche Schicksal des Einzelnen zu wecken und das gesamte kulturelle Vermächtnis zu bewahren.

BdV - Bund der Vertriebenen

Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e.V.

Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn, Tel: 0049 (0) 228 - 81007-0, Fax: 0049 (0) 228 - 81007-52

E-Mail: [info@Bund-der-Vertriebenen.de](mailto:info@Bund-der-Vertriebenen.de) Internet: <http://www.Bund-der-Vertriebenen.de>



Die "ewige Flamme" – Mahnung Gegen Vertreibung und der Kranz des Bundesvorstandes der Landsmannschaft Westpreußen e.V.  
*Aufnahmen: Reinhard M.W. Hanke*



Rüdiger Jakesch (Vorsitzender des Berliner Landesverbandes der Vertriebenen) zeigt Temperament! Minister Zoltan Balog (Ungarn) staunt, Erika Steinbach perplex, Bürgermeister Frank Henkel ist stolz.

*Aufnahme: Reinhard M.W. Hanke ►*

## **2)“ Skandalisierung des Deutschlandtreffens der Schlesier im Juni 2013 in Hannover“**

*In den Rundbriefen Nr. 630 und 632 gaben wir dem Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien, Herrn Rudi Pawelka, Raum, um seine und der Landsmannschaft Schlesien e.V. Sicht auf den Verlauf des „Deutschlandtreffens der Schlesier“ und seiner Begleitumstände darzustellen. Im folgenden geben wir die Meinung von zwei Kontrahenten und ehemaligen Mitgliedern des Bundesvorstandes der Landsmannschaft Schlesien e.V. wider, damit sich unsere Leser ein – wenn auch unvollständiges – Bild der Vorgänge machen können. Wir als außenstehende Beobachter finden es höchst merkwürdig, dass Differenzen ausgerechnet in Hannover ausgetragen werden mussten, wo die Landsmannschaft Schlesien in der vergangenen Jahrzehnten vielerlei Demütigungen von seiten verschiedener Landesregierungen unterschiedlicher parteilicher Provenienz erdulden musste. Einleitend finden Sie die Meinung von Wolfgang Liebehenschel, ehemaliger Vorsitzender der Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Schlesien e.V.*

Reinhard M.W. Hanke

Am 23. Juni 2013 um 11:00 Uhr begrüßte anlässlich der Hauptveranstaltung überraschend - bevor der Bundesvorsitzende und Festredner, Rudi Pawelka, sprach - der stellvertretende Bundesvorsitzende, Herr C.K. Kuznik, als Moderator die Teilnehmer. Eigentlich sollten entsprechend ihrer Zusage der Niedersächsische Innenminister B. Pistorius (SPD) und der Lantagspräsident B. Busemann Grußworte halten. Deren Absage an die Leitung der Veranstaltung wurde damit begründet, dass Unstimmigkeiten über die beabsichtigte Ansprache des Bundesvorsitzenden Pawelka zu verschiedenen Rücktritten geführt hätten, auf die der Bundesvorsitzende Pawelka in seiner Rede zu sprechen käme. Seine Ausführungen werden hier als pressebekannt vorausgesetzt; es wird hier nicht näher darauf eingegangen.

Herr Kuznik hat als Moderator den Bundesvorsitzenden vor den Teilnehmern der Großversammlung in der Messehalle 2 solidarisch unterstützt. Bekannt war ihm, dass der Präsident der Bundesdelegiertenversammlung der Landsmannschaft Schlesien e.V., Herr Prof. Dr. theol. Prof. Dr.med Michael Pietsch, Mainz, schon vor Beginn der Gesamtveranstaltung am 21. Juni 2013 wegen einiger angeblich antipolnischen Sätze im Redemanuskript von Herrn Pawelka zurücktrat, ebenso der stellvertretende Bundesvorsitzende Peter Großpietsch, Lüdenscheid. - Am Dienstag, den 25. Juni 2013, hat auch Herr C.K. Kuznik - nach einem längeren Telefongespräch mit dem Berliner Landesvorsitzenden Walter Zain, aber nicht deswegen - seinen Rücktritt erklärt. Kuznik trat aus den gleichen Gründen zurück, wie die anderen Herren. Er erklärte sich jedoch mit den Grundsätzen der bisherigen Arbeit des Vorstandes auf Basis der Satzung der Bundes-Landsmannschaft einverstanden, verlange jedoch den Rücktritt von Herrn Pawelka wegen dessen Rede auf dem Deutschlandtreffen. Diese Forderung hält er bis heute aufrecht. - Herr Kuznik hat sich stets engagiert für die Belange der vertriebenen und gebliebenen Schlesier in Bayern und in der Bundesrepublik eingesetzt. Er trat auch Pflingsten 2009 im Görlitzer Wichernhaus anlässlich der Bundesdelegiertenversammlung der Kulturreferenten für deren Ziele der Brauchtumserhaltung und schlesischen Kulturpflege ein.

Wolfgang Liebehenschel, Berlin

### **Christian K. Kuznik Obernburg am 07. August 2013**

Betreff: Außerordentliche Delegiertenversammlung

Liebe Landsleute,  
die Zukunft Schlesiens mit zu beeinflussen ist und bleibt die wichtigste Aufgabe unserer Landsmannschaft Schlesien, Nieder- und Oberschlesien. Warum das mit Herrn Pawelka als Bundesvorsitzendem nicht (mehr) möglich ist, lesen Sie bitte im Anhang! Wenn Sie diese Meinung teilen, stimmen Sie am 05.10.2013 bei der außerordentlichen Bundesdelegiertenversammlung im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf, Bismarckstr. 90, im ersten Wahlgang, bei dem Herr Pawelka sicher als Bundesvorsitzender kandidieren will, bitte mit „Nein“. Erst, wenn seine Wiederwahl ausgeschlossen ist, stellt sich ein anderer geeigneter Kandidat zur Wahl,



## **Seite 12 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 633 vom 03.09.2013**

der eine Kampfabstimmung und Spaltung vermeiden will. Wir hoffen, eine teamfähige und einsatzfreudige Führungsmannschaft zu bekommen.

Mit freundlichen Grüßen. Schlesien Glück auf!  
Christian K. Kuznik

### **Anhang:**

#### **Christian K. Kuznik**

bis 26.06.2013 Stellv. Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien e.V.,

Landesvorsitzender Bayern  
Obernburg, den 07.08.2013

### **Gedanken zur Notwendigkeit einer Neuwahl des gesamten Geschäftsführenden Bundesvorstandes der Landsmannschaft Schlesien, Nieder- und Oberschlesien**

#### **Liebe Landsleute,**

es dürfte bekannt sein, dass ich zwei Tage nach dem Ende des Deutschlandtreffens, also am Mittwoch, dem 26.06. 2013 ab 18:00 Uhr als stellvertretender Bundesvorsitzender zurückgetreten bin. Ich tat dies nach reiflicher Überlegung, damit eine Neuwahl des gesamten Geschäftsführenden Bundesvorstandes durch alle - möglichst umfassend informierten organisierten Schlesier in der Bundesrepublik - auf dem Weg einer außerordentlichen Bundesdelegiertenversammlung möglich und notwendig wird. Mein Rücktritt geschah auf dem Hintergrund der Geschehnisse rund um das Deutschlandtreffen 2013. Ohne die Geschehnisse detailliert zu beschreiben, muss doch erwähnt werden, dass die Darstellung durch Herrn Pawelka in den Schlesischen Nachrichten – natürlich – aus seiner Sicht erfolgte. Er verbat aber, in den SN irgendeine Darstellung von Herrn Peter Großpietsch zu bringen, von mir kamen anfangs wenigstens mein „Kommentar“ und die Rücktrittserklärung.

Dass jetzt (Datum 05.08.2013) im „Pressedienst Schlesien“ und anschließend dann in den „Schlesischen Nachrichten“ eine „Antwort auf eine unappetitliche und amateurhafte Skandalisierung des Deutschlandtreffens“ erfolgt, nachdem Pawelka dort keinerlei Veröffentlichung der kritisch-konstruktiven Anmerkungen anderer erlaubt, offenbart seinen unveränderten Stil des „offenen Meinungs austauschs“ und der Führung der Landsmannschaft „im team“! Dass er dabei einige Elemente der konstruktiv gemeinten Vorschläge übernimmt und dabei teilweise oder ganz verdreht, ist nicht mehr „amateurhaft“, sondern inzwischen leider schon „professionell“. Der unverblümt geäußerte „Verdacht“ der Käuflichkeit, Korruption oder ehrlosen Handelns ist mehr als „unappetitlich“! Auch Pawelka-typisch: in der langen nur rückwärts gewandten „Antwort“ kommt tatsächlich auch eine von mir geforderte „Zukunftsvision“ vor, allerdings nur als einzelnes Wort, in Bezug auf Schlesien immer noch ohne jeglichen konkreten Inhalt!

Und nur noch eine diesbezügliche Bemerkung: die von vielen Landsleuten als „angemessen“ oder „sehr gut“ bezeichnete Rede zum Deutschlandtreffen 2013 ist und bleibt die **dritte** Fassung seiner Rede. Die 1. Fassung hatte er nach dringenden Aufforderungen von P. Großpietsch und mir nur ganz geringfügig geändert, lehnte eine weitere Änderung ab und nach Rücktrittsdrohung von P. Großpietsch und Prof. Pietsch zögerte er sehr lange, bis er dann zu allerletzt doch noch eine Änderung vornahm, die aber an den Rücktritten nichts mehr änderte.

Nun geht es aber gar nicht um einen gewesenen „Eklat“ oder Rechthabereien, sondern um die Zukunft der Landsmannschaft Schlesien – genauer: eigentlich nur um die Zukunft Schlesiens, für die sich einzusetzen die primäre Aufgabe der Landsmannschaft ist! Beides ist sehr gefährdet!

Ich möchte zu drei zusammengehörenden Themenbereichen unseres geschäftsführenden Bundesvorstandes etwas für die Zukunft Wichtiges zur Sprache bringen!

1. Die Landsmannschaft Schlesien und ihre Ziele/Aufgaben (früher und) für die Zukunft
2. Die Person Rudi Pawelka
3. Die Finanzen der Landsmannschaft

#### **Landsmannschaft Schlesien**

Die Landsmannschaft als Schicksalsgemeinschaft vertriebener Schlesier hat im Laufe der Zeit viele ihrer ursprünglichen Aufgaben verloren. Das geschah einerseits durch erfolgreiche Integration ihrer Mitglieder in die bundesdeutsche Gesellschaft, andererseits durch veränderte politische Gegebenheiten. ►

Spätestens ab der Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze und dem 2+4-Vertrag hat sich 45 Jahre nach Kriegsende das Ziel der Wiedererlangung eines deutschen Schlesiens „erledigt“. Und das völkerrechtlich gültige „Recht auf Heimat“ kann nach weiteren 23 Jahren seine ursprüngliche Forderung nach Rückkehrmöglichkeit der deutschen Vertriebenen und Restitution schon aus praktischen Gründen nicht in Anspruch genommen werden, da es biologisch bedingt fast niemanden mehr gibt, der zurückkehren könnte – es müsste eine modifizierte praktische Möglichkeit in Betracht kommen. Dass wir (auch als Verband) nicht international geltende Rechte (z. B. Recht auf Heimat, Selbstbestimmung, Menschenrechte...) „aufheben“ oder auch nur darauf „verzichten“ könnten, steht außer Frage. Das will – es sei nochmals betont – in der Landsmannschaft niemand! Da eventuelle Erben der Vertriebenen aber auch nicht irgendwo „zurückkehren“ können, wo sie noch nie waren – kann aus dem völkerrechtlich geforderten juristischen „Recht auf die Heimat“ von den deutschen Heimatvertriebenen (pauschal durch die Landsmannschaft) sinnvoller Weise nur eine modifizierte Erfüllung dieses Rechts angestrebt werden (evtl. wie von Ungarn u. a. praktiziert). Einen „generellen Verzicht“ kann gegebenenfalls nur jeder für sich selbst formulieren, ohne dass er von jemandem dazu aufgefordert oder gar genötigt werden darf. Für mich entwickelt sich dieses offizielle und gültige Recht aber immer mehr in eine privat-persönliche moralische Pflicht für alle Schlesier „für die Heimat“ zu arbeiten. Insofern hat die Landsmannschaft nur noch wenige Eigeninteressen zu vertreten. Desto deutlicher tritt der in der Satzung an erster Stelle formulierte Auftrag der Landsmannschaft hervor, „in der Verantwortung für Schlesien“ zu handeln.

Es bleiben also hauptsächlich nur Aufgaben in die Zukunft gerichtet, da die Vergangenheit nicht geändert oder umgedeutet werden kann, nämlich

an erster Stelle das Bemühen um unsere Heimat, das (stets) real heute bestehende bzw. künftige Schlesien, die **Entwicklung im Heimatgebiet!**

Damit untrennbar verbunden ist aber die Sorge um den **Erhalt der Landsmannschaft**, damit diese existieren und erst dadurch ihre Aufgaben in diesem Sinne überhaupt erfüllen kann.

An zweiter Stelle steht die **Erinnerung** an Gewesenes; sie soll und darf nicht getilgt oder verharmlost werden, ist aber nachrangig. Es gibt keine Zukunft ohne Vergangenheit! Und wer auch Schlimmes „vergessen“ (bewältigen) will, muss sich erinnern!

1. Bei der Erinnerung geht es um das Schicksal Einzelner, besonders aber das gemeinsame aller Schlesier, um Enteignung, Raub, Mord, Vergewaltigung, Vertreibung.

2. Es geht auch um „Historie“, um „objektive“ „allgemeine Geschichte“ (Napoleon: „Geschichte ist die Lüge, auf die man sich geeinigt hat“!).

3. Bei der Erinnerung geht es v.a. auch um schlesische Kultur und schlesisches Brauchtum und darum, diese in die Zukunft zu überführen.

Und das Eintreten für Menschenrechte und Selbstbestimmung kann für einen immer kleiner werdenden Verband politisch fast nur noch theoretisch vertreten werden.

Aber: „Ich mag die Träume von der Zukunft lieber als die ganze Geschichte der Vergangenheit“ sage ich mit Thomas Jefferson.

Deswegen gilt der Einsatz für die Wahrung und Verwirklichung der **Minderheiten- und Volksgruppenrechte** besonders in der Heimat als wichtige Aufgabe. Ebenso gehört die **Bewahrung und Fortentwicklung** des inzwischen zum gemeinsam gewordenen **schlesischen Erbe** mit den neu ansässig gewordenen Bewohnern Schlesiens zu den **primären** landsmannschaftlichen Aufgaben.

Dagegen gehört das Eintreten für die Achtung der allgemeinen Menschenwürde und für Grundfreiheiten nicht hauptsächlich und erstrangig zu den Aufgaben nur unserer immer kleiner und damit weniger einflussreich werdenden Vertriebenengruppe. Wir allein können nicht erreichen, wozu das Engagement vieler gehört!

In maßloser Selbstüberschätzung meint aber Herr Pawelka, die Landsmannschaft Schlesien (damit meint er in erster Linie sich selbst) könnte und müsste notfalls allein bewirken, dass nicht nur die an deutschen Vertriebenen begangenen Verbrechen und Ungerechtigkeiten durch Wiedergutmachung getilgt/ausgeglichen/geheilt werden. Dabei kann er nicht einmal für alle Schlesier, erst recht nicht die anderen Landsmannschaften und schon gar nicht für alle Vertriebenen sprechen. Und die Aufarbeitung



der leidvollen Geschichte kann nur im Dialog mit den heute Schlesien bewohnenden Polen mit dem Ziel einer friedvollen Zukunft geschehen. Für das heutige und künftige Schlesien aber tut Pawelka in seiner Verblendung nichts!

Ein Handeln nach der Devise von Michael Kohlhaas\*: „*Fiat iustitia, et pereat mundus*“ („Es soll Gerechtigkeit geschehen, und gehe auch die Welt daran zugrunde“) ist weder erfolgreich noch zielführend.

### **Und damit bin ich bei der Person/Persönlichkeit Rudi Pawelka.**

Es liegt mir fern, die Person Pawelka zu beschädigen, es geht nur um sein Wirken als Bundesvorsitzender und deren Folgen. Im Sinne der von mir in der Gegenwart der Jahre 2013 und künftig als zwar wichtig, aber doch nachrangig bezeichneten Aufgaben und Ziele, nämlich der Darstellung der Geschichte (bei der dieselben Tatsachen oft unterschiedlich gedeutet werden) bzw. der Einforderung von Recht und Gerechtigkeit nicht nur für die Vertriebenen, hat Herr Pawelka sehr viel geleistet, allerdings wie ein „Don Quijote rigoroser Moralität“ (Ernst Bloch zu Michael Kohlhaas). Es ist ein „Kampf gegen die Windmühlen“, der – allein geführt – kein positives Ergebnis erwarten lässt. Aber diese Haltung entspricht verständlicher Weise dem vorhandenen Wunsch und Bedürfnis nach Befriedigung des Gefühls von Recht und Gerechtigkeit und nach Mitgefühl/Empathie bei den meisten Landsleuten der Erlebnisgeneration und kommt bei vielen an! An die bei den gegebenen Verhältnissen zwangsweise gegebene Erfolglosigkeit der Bemühungen im politischen Sinn und die negativen Folgen für das Erscheinungsbild der Landsmannschaft als „wenig versöhnungsbereit“ und „nur von gestern“ denken die Wenigsten. „Die Landsmannschaft soll lieber mit wehenden Fahnen untergehen, als die Vergangenheit beschönigen oder gar leugnen!“ – an die Zukunft Schlesiens wird bei dieser Haltung nicht gedacht! Dabei soll auch künftig nichts beschönigt oder gar geleugnet werden, nur sollen die primären Aufgaben auch in den Vordergrund der landsmannschaftlichen Arbeit gerückt werden.

Der Landsmannschaft oder gar Schlesien selbst hat Herr Pawelka durch seine ständige Betonung der Verbrechen der Geschichte und Ungereimtheiten in der Politik nach meiner Einschätzung damit letztlich keinen guten Dienst erwiesen, weil diese Bemühungen erfolglos waren und bleiben werden, solange sie nicht von der gesamten deutschen Politik unterstützt werden. Und diese will, besser gesagt: kann als nur teilweise/nicht ganz souveräner Staat gegenüber den Siegermächten nichts einfordern – man denke nur an das bei Wiesbaden neuerdings zu errichtende Spionage- Zentrum der Amerikaner (für 124 Mio. €) ohne Rückfrage oder gar Genehmigung deutscher Stellen!

Aber nur auf diesen Forderungen nach Gleichbehandlung, Ausgleich und Gerechtigkeit stets und bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit zu beharren hilft nicht, im Gegenteil. Pawelka hat durch sein ständiges Insistieren der Landsmannschaft letztlich sogar geschadet, indem diese in der Öffentlichkeit weitgehend abgelehnt und ins „rechte“ Abseits abgeschoben wird. Das hat die Landsmannschaft nicht verdient, ebenso auch Herr Pawelka nicht! Leider übersieht er, dass Recht zu haben und Recht zu bekommen zwei unterschiedliche Seiten derselben Medaille sind!

Nochmals: man kann seine als „Fels in der Brandung“ bewiesene Beharrlichkeit auf nachweisbaren Tatsachen einerseits als Standfestigkeit werten und begrüßen oder aber andererseits auch als stures

\* Die Erzählung spielt in der Mitte des 16. Jahrhunderts und handelt vom Pferdehändler Michael Kohlhaas, der gegen ein Unrecht, das man ihm angetan hat, zur Selbstjustiz greift und dabei nach der Devise handelt *Fiat iustitia, et pereat mundus*“ (dt.: „Es soll Gerechtigkeit geschehen, und gehe auch die Welt daran zugrunde!“) Ernst Bloch nennt daher Michael Kohlhaas auch den „Don Quijote rigoroser bürgerlicher Moralität“. (WP) und sinnloses Insistieren auf „rigoroser Moralität“ im Sinne von Don Quijote. Das wird aber zu Lasten und zum Schaden der Landsmannschaft ausgelegt. Dadurch steht er im Begriff, diese – das ist fast schon vollzogen – endgültig „vor die Wand“ zu fahren. Es lässt sich auch vortrefflich nach den Beweggründen für diese seine Haltung forschen, einer davon besteht sicherlich darin, dass es einfacher ist, fleißig Negatives aufzuspießen und zu kritisieren, als selbst Aufbauendes zu finden und zu realisieren. Und viele der traumatisierten und enttäuschten Vertriebenen spenden bei lautstarker Kritik Beifall und empfinden dabei eine gewisse Genugtuung, - wenn schon ohnmächtig – dann wenigstens „allen Schurken der Welt“ ihr Unrecht oder Versäumnisse vorgehalten zu haben.

Dass Herr Pawelka in seiner „Antwort“ im Pressedienst aus dem von mir unterstellten (berechtigten) Gefühl des Stolzes darüber, sich in seinem Gerechtigkeitssinn nicht verbogen zu haben, meint eine Unterstellung der Befriedigung „von Primitivinstinkten“ und eine Herabwürdigung „eigener Anhänger“ herauslesen zu müssen, offenbart seine umfassenden psychologischen Kenntnisse.



Es gilt, Schlesiens Zukunft zu dienen!

In Pawelkas Reden macht aber auch stets der „Ton“ die besondere „Musik“!

So, wie sich unsere Nachfahrgenerationen – zu Recht – nicht für den Krieg mit all seinen Erscheinungen verantwortlich fühlen, fühlen sich auch die jungen Polen nicht kollektiv für die Vertreibung der Deutschen verantwortlich. „Wenn das offizielle Polen die Vertreibungen anerkennen und sich dafür entschuldigen würde, wäre das ein hilfreicher Schritt in Richtung Versöhnung“ – das klänge doch etwas anders, als wenn es klingt: „Nur Russland, die Türkei, Polen und die Tschechische Republik haben sich für die Vertreibungen immer noch nicht entschuldigt!“ Wer lässt sich schon permanent auf die Anklagebank setzen, ohne sich zu wehren und zu verteidigen? Selbstverständlich gilt das auch für die deutsche Seite!

Und noch etwas kommt zum Verhalten Herrn Pawelkas hinzu: seine ausgeprägte Selbstbezogenheit, die Ratschläge und Mahnungen kaum akzeptiert und eine Zusammenarbeit im Team fast unmöglich macht. Dieses war für den Rücktritt von Peter Großpietsch und auch für meinen mitentscheidend. Bei all seinem Einsatz übersieht er in der Landsmannschaft, seiner Umgebung und dem ganzen Umfeld leider auch oft, dass seine Mitarbeiter in allen Bereichen auch eigene Persönlichkeiten mit persönlichen Interessen und Bedürfnissen sind und auch für Ermunterung, Motivation und nicht nur oberflächliche Anerkennung und Lob dankbar wären.

Und er übersieht bei all seinem Gerechtigkeits- und Wahrheitsstreben die ihm als Bundesvorsitzender zufallende Rolle als Führer einer Gruppe von Menschen, der Landsmannschaft. Mir fehlt in seinen großen Reden jegliches Konzept zu den künftigen Möglichkeiten und Aufgaben der landsmannschaftlichen Gruppen und zu den von mir als primär genannten Aufgaben.

Dabei könnte ein Einsatz für die Wahrung und Verwirklichung der **Minderheiten- und Volksgruppenrechte** besonders in der Heimat nur in Zusammenarbeit mit den Vertretern der Heimatverbliebenen erfolgversprechend in Angriff genommen werden. Dort, in Schlesien, hat man aber vor dem Namen Pawelka mehr Befürchtungen als Bereitschaft zur Zusammenarbeit, der Name „Pawelka“ ist auch dort leider „verbrannt“, ähnlich wie der Name „Steinbach“, auch wenn das objektiv unbegründet ist.

Auch die **Bewahrung und Fortentwicklung** des inzwischen zum gemeinsam gewordenen **schlesischen Erbe** mit den neu ansässig gewordenen Bewohnern Schlesiens wurden unter Pawelka nicht zu den **primären** landsmannschaftlichen Aufgaben gezählt. Schlesische Kultur und deren Pflege überließ er großzügig allen anderen, stets auf der Spur irgendwelcher historischen Ungereimtheiten.

Es geht in der Situation der Bundeslandsmannschaft nicht darum, einen seit langer Zeit für die Landsmannschaft engagierten Bundesvorsitzenden einfach undankbar zu ersetzen, sondern darum, der Landsmannschaft die (letzte) Chance des Überlebens zu geben, da mit Herrn Pawelka keine zukunftsweisende Arbeit der Landsmannschaft in Sicht ist und zusätzlich die finanzielle Insolvenz der Bundeslandsmannschaft mehr als wahrscheinlich ist.

### **Finanzielle Situation der Landsmannschaft**

Die Bundeslandsmannschaft kann bekannter Weise von den Mitgliedsbeiträgen der aussterbenden Erlebnisgeneration schon seit langer Zeit nicht existieren und arbeiten. Es gab Einsparungen „an allen Ecken und Enden“. Bisher haben Spenden und einige Erbschaften eine vorzeitige Insolvenz abgewendet. Herr Pawelka hat sich auch stets sehr um die Finanzen gekümmert, allerdings mussten Veranstaltungen politischer Art, wie z. B. das diesjährige Schlesiertreffen, unbedingt durchgeführt werden, obwohl die Finanzierung sehr unsicher war und das Deutschlandtreffen der Schlesier zuletzt ein enormes, ungedecktes Defizit „einfuhr“ – Lösung noch offen!

Und weil – wie aus dem Verhalten beim diesjährigen Schlesiertreffen zu folgern ist – (nicht nur) die niedersächsische Landesregierung künftig jegliche Unterstützung ablehnen will, so lange Pawelka im Amt ist, und zusätzlich das Haus Schlesien das Mietverhältnis unserer Bundesgeschäftsstelle gekündigt hat, so lange Herr Pawelka im Amt bleibt, hat Herr Pawelka (ohne Zustimmung eines berechtigten Vorstandsgremiums - das gibt es zur Zeit nicht - ) Kündigungsklage gegen das Haus Schlesien eingereicht. Das wird wohl mit Unkosten verbunden sein, wie schon bei früheren Klagen gewesen. Und größere finanzielle Unterstützung von irgendeiner Seite ist nicht zu sehen. Eine auch nur geringe Beitragserhöhung der Mitglieder wird von diesen vehement abgelehnt, Unterstützer der „harten Linie“ Pawelkas sind dazu auch nicht bereit, obwohl jedes – auch „einfache“ - Mitglied mindestens eine Sonderspende von ca. 50,- € machen müsste, um eine momentan bedrohende Insolvenz abzuwenden und eine weitere unabhängige Arbeit der Bundeslandsmannschaft auf Dauer zu finanzieren..



Da Herr Pawelka unbedingt im Amt bleiben will, müsste/muss nach einem Ersatzbüro gesucht werden, wobei die bisherige Miete pro qm kaum zu halten sein wird – geschätzte Mehrkosten: 2000,- bis 5000,- € pro Jahr und Umzugskosten in der Höhe von vermutlich 5.000,- bis 10.000,- €. Wo das neue Quartier sein könnte und ob die Angestellten dort weiter beschäftigt werden könnten, steht in den Sternen.

Momentan hat die Landsmannschaft auch als Folge des Deutschlandtreffens hohe Verbindlichkeiten von mehreren 10.000,- €, nach (späterem) Eingang zu erwartender Summen am Ende 2013 wird das Manko schätzungsweise immer noch bei über 10.000,- € liegen. Wie soll zwischen- und überhaupt finanziert werden? Der Ausweg aus dieser Misere wird in jedem Fall schwierig!

Eins ist klar – bleibt Herr Pawelka im Amt, gibt es von öffentlicher Seite (mit größter Wahrscheinlichkeit) keinerlei Zuschüsse oder Förderungen von Projekten mehr, und für 2014 einen Zusatzbedarf von 20.000,- bis 30.000,- € (Umzug + neue Miete). Dabei sind die sonstigen laufenden Geschäftskosten gar nicht berücksichtigt, die sowieso schon ungedeckt sind, es sei, es geschieht ein Wunder (das kann man im Haushalt allerdings nicht einplanen!).

Die finanzielle Misere der Bundeslandsmannschaft und die bei Verbleib von Herrn Pawelka im Amt sich noch weiter verdüsternden finanziellen Aussichten sind gravierend, letztlich aber auch nur der letzte Anstoß zu einer Neuausrichtung der Bundeslandsmannschaft. Ohne den zeitlichen und persönlichen Einsatz von Herrn Pawelka (aufrichtig, aber im Ton oft recht harsch) für Menschenrechte, geschichtliche Wahrheit oder Aufklärung der Verbrechen der Vertreibung schmälern zu wollen, hat er durch seine hierauf einseitig ausgerichtete Blickrichtung unter Vernachlässigung der in der Gegenwart wesentlichen Ziele die Landsmannschaft in die Sackgasse geführt. Die als oberste Aufgabe der „Verantwortung für Schlesien“ – und das kann nur zukunftsgerichtet verstanden werden – genannte Pflicht im Sinne der Förderung der „politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Interessen Schlesiens und der Schlesier (Satzung § 1,6) samt der Pflege „schlesischer Überlieferung“ (a.a.O.) wurde kaum wahrgenommen. Deswegen soll die angesetzte Wahl des gesamten Geschäftsführenden Bundesvorstandes nach personellen und finanziellen Alternativen suchen.

### **Mögliche Alternativen**

Im Grunde gibt es zur Zeit nur zwei: mit oder ohne Herrn Pawelka als Bundesvorsitzendem.

1. Bleibt Pawelka, ändert sich in der einseitigen Ausrichtung auf inzwischen Sekundäres nichts, zukunftsgerichtete wesentliche Aufgaben für Schlesien bleiben unerfüllt. Die finanzielle Misere führt zur sehr baldigen Insolvenz und damit dem Ende der Bundeslandsmannschaft.

2. Ohne Pawelka (dieser kann weiterhin die heimatpolitischen Ziele in der EUFV vertreten):

Ein neugewählter Geschäftsführender Bundesvorstand hätte die Sisyphos-Arbeit der Konsolidierung der Finanzen und der Ausrichtung seiner Arbeit auf die Zukunft unserer heutigen Heimat Schlesien zu bewältigen, d. h. v. a. auf die Unterstützung der Identitätsbewahrung der Deutschen in Schlesien/Polen (Zusammenarbeit mit VdG/DFK, Sprache, Kultur...).

Unrecht darf nie in Recht „umgemünzt“ werden! Die geschichtlichen Ereignisse, Vertreibung mit all ihrem (auch heutigem) Unrecht... dürfen nicht in Vergessenheit geraten oder verschwiegen werden, sollten aber nicht das tägliche Geschehen beherrschen, sondern bei Gedenkveranstaltungen im Vordergrund stehen und in Wort, Bild, Schrift... dokumentiert werden und zugänglich bleiben.

3. Und es gibt tatsächlich noch die dritte – durchaus denkbare, die hoffentlich nicht eintritt – Alternative: die sofortige Auflösung des Bundesverbandes der Landsmannschaft Schlesien, Nieder- und Oberschlesien als Dachverband aller bisherigen Mitgliedsgruppen wegen Insolvenz.

\*

In der JUNGEN FREIHEIT Nr. 36/2013 vom 30.08.2013, Seite 27, findet sich der Leserbrief von Peter Grosspietsch; ehemals stellvertretender Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien, zu einem Beitrag in der JF Nr. 29/2013 „Bruderzwist statt Breslau“ von Hinrich Rohbohm und zu einem Leserbrief in JF 34/2013 „Harmlos gegenüber einst“ von Dr. Hans-Joachim Trenner:

### **„Kein vorauseilender Gehorsam**

Ihrer Berichterstattung fehlt offenbar das Hintergrundwissen. Christian Kuznik und ich, als Stellvertreter Pawelkas, hatten erheblich Einwände gegen die geplanten zwei Reden des Vorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien. Wir wandten uns insbesondere gegen die



Überbetonung von hinlänglich bekannten politischen Mißständen und das Fehlen eines Bezuges zu den landsmannschaftlichen Gruppen und den einzelnen Mitgliedern (Anerkennung von deren Arbeit, Dank und Ausblick). Nach unserer Auffassung sollte das Schlesiertreffen ein Fest der Freude sein und unsere Mitglieder zu weiterer Treue motivieren. Dabei sollten keineswegs die uns bedrückenden politischen Mißstände unterschlagen werden.

Unserer Ergänzungen wurden trotz mehrfacher Gegenrede nicht umgesetzt. Im Gegenteil, Pawelka verweigerte sich jeglicher Korrektur seines Entwurfs. Daraufhin setzte ich ihm eine Frist mit dem Hinweis, sonst mein Amt niederzulegen. Da sich die vergleichbare Problematik bereits beim Schlesiertreffen 2011 gestellt hatte, legte ich daraufhin am Donnerstag vor dem Schlesiertreffen mein Amt nieder, und Christian Kuznik entschloß sich einige Tage später auch zum Rücktritt. Erst danach, also nach Ablauf der von mir gesetzten Frist, hat Rudi Pawelka seine Reden wie nun vorliegend umformuliert, so daß nach außen Unverständnis aufkommen mußte.

Wer unter jahrzehntelange Arbeit begleitet hat, weiß, daß wir uns der politischen Korrektheiten nicht beugen. Bei unserer Entscheidung ging es allein um die Zukunft der Landsmannschaft Schlesien. Übrigens waren bei der Landsmannschaft Schlesien noch nie Funktionäre tätig; hier wurde und wird ehrenamtliche Arbeit für die ehemalige deutsche Provinz Schlesien und deren Menschen geleistet. Ich lege Wert auf die Feststellung, als erstes mein Amt als stellvertretender Bundesvorsitzender zur Verfügung gestellt zu haben.

PETER GROSSPIETSCH, LÜDENSCHIED“

**3)**

Wien, am 3. September 2013

## **Freundschaft?**

von Manfred Maurer

ES IST NEUERDINGS viel von Freundschaft die Rede, wenn deutsche und tschechische Politiker aufeinandertreffen. Beim diesjährigen Sudetendeutschen Tag konstatierte auch Ministerpräsident Horst Seehofer geradezu euphorisch: „In Bayern und Tschechien hat eine neue Ära der Freundschaft begonnen.“

WAS MACHT eigentlich eine Freundschaft aus? Ein wesentlicher Stützpfeiler einer jeden richtigen und ehrlichen Freundschaft ist wohl Offenheit. Freunde können miteinander offen reden und einander auch sagen, was die Freundschaft unter Umständen stört. Freunde sind nicht beleidigt oder kündigen gar die Freundschaft auf, wenn sie einander auch einmal weniger Angenehmes ins Gesicht sagen. Nur die falsche, die oberflächliche Freundschaft hält solche Belastungen, deren Bewältigung eine echte Freundschaft sogar noch vertiefen kann, nicht aus.

NUN IST ES SO, daß in der Politik die oberflächliche Version von Freundschaft weitverbreitet ist. Für manche ist die Freundschaft auch ein Selbstzweck, der sich als politischer Erfolg verkaufen läßt. Sie ist dann nicht mehr als eine Potemkinsche Fassade, die beim leisesten Windhauch vom Einsturz bedroht wird. Die deutsch-tschechische Freundschaft - zumindest diese offizielle Version auf Landes- und Bundesebene - scheint so eine zu sein. Denn nur so ist zu erklären, daß die deutsche Bundesregierung einem sudetendeutschen Staatsbürger jegliche Unterstützung in seinem Bemühen um eine Rehabilitierung versagt. Man beachte: In diesem konkreten Fall fordert jemand ausdrücklich nicht die Aufhebung der Beneš-Dekrete oder sein 1945 gestohlenes Eigentum zurück. Nein, dieser Mann möchte an seinem Lebensabend ganz einfach seine Ehre wiederhergestellt sehen. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Ist das ein unbilliges Verlangen? Wohl kaum. Tschechien sollte es als Mitglied der europäischen Werte- und Rechtsgemeinschaft nicht schwerfallen, einem bei Kriegsende dreizehn Jahre alt gewesenen Sudetendeutschen ohne langes Verfahren zu bescheinigen, daß er sich seinerzeit nichts zu Schulden kommen lassen hat und daher in vollem Umfang zu rehabilitieren ist. Das geht aber nicht, weil die entsprechende gesetzliche Grundlage fehlt.

DAS WÄRE DOCH eine wunderbare Gelegenheit für einen Freundschaftsbeweis, der umso mehr angebracht wäre, als Tschechien inzwischen ja einen Mann an der Staatsspitze hat, der die Sudetendeutschen ziemlich undifferenziert als Hitler-Fanatiker verunglimpft und die Vertreibung geradezu für eine Wohltat hält. Da bisher noch keine tschechische Regierung auf die Idee gekommen ist, ein Rehabilitierungsgesetz zu machen, das auch für Sudetendeutsche gilt, wäre es doch unter echten Freunden sicher möglich gewesen, einmal von deutscher Seite in dieser Causa anzuklopfen.



DAS GESCHIEHT ABER NICHT. Und zwar deshalb, weil Berlin fürchtet, daß die Tschechen dann sauer sein könnten und die wunderbare Freundschaft aufkündigen könnten. Das Auswärtige Amt in Berlin offenbart in einem - wohl nicht für die Öffentlichkeit bestimmten, nun aber doch an diese gelangten - Schreiben mit entlarvender Ehrlichkeit das vertriebenenpolitische Prinzip der Selbstverleugnung: Man tritt nicht ein für etwas, was man für richtig hält. Sprich: Man erkennt zwar durchaus das Berechtigtsein von sudetendeutschen Anliegen an, vertritt diese aber nicht, weil sich die tschechische Seite desavouiert fühlen würde. Das Verhindern eines möglicherweise eintretenden diplomatischen Schadens wird als höheres Gut eingestuft als Recht und Gerechtigkeit.

MAN IST NICHT überrascht, daß es so ist. Denn wer die Vertriebenenpolitik in den vergangenen Jahren verfolgt hat, wußte auch ohne diesen Brief aus dem Außenamt Bescheid. Nun aber haben es die Vertriebenen Schwarz auf Weiß, daß sie sich brausen gehen können.  
FREUNDSCHAFT?

Dieser Kommentar von Manfred Maurer erschien in der **Sudetenpost** Folge 8 vom 8. August 2013.

Sie können die Sudetenpost – die monatlich erscheint - im Inland um € 30,-, in Deutschland und im EU-Raum um € 36,- und in Übersee um € 60,- beziehen.  
Abo bei [office@sudeten.at](mailto:office@sudeten.at) bestellen.

Informieren Sie sich im Internet unter: <http://hausderheimat.npage.de/>

## ***Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)***

*Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:*

*Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)*

*Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25*

*Telefon: 01/ 718 59 19 \* Fax: 01/ 718 59 23*

*E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)*

*[www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)*

### **4) Bitte um Unterstützung: Dissertation über vertriebene Apotheker**

Im Institut für Geschichte der Pharmazie in Marburg /Lahn entsteht gegenwärtig eine Dissertation über Vertreibung und Integration deutscher Apotheker nach dem Zweiten Weltkrieg, für die um Mithilfe aus dem Kollegenkreis gebeten wird. Wessen Familie kam nach 1945 aus den deutschen Ostgebieten in die Bundesrepublik oder in die SBZ / DDR? Wer kennt Nachfahren von vertriebenen Apothekern? Bitte, melden Sie sich beim Institut für Geschichte der Pharmazie in Marburg, wenn Sie Kenntnisse, Archivmaterial oder Fotos aus dieser Zeit besitzen.

Ihr Ansprechpartner:

Jochen Schröder

Haidlenstraße 23, 70597 Stuttgart

Ruf: 0711-46 29 11, Fax: 0711-765 33 84

[jochen.schroeder@staff.uni-marburg.de](mailto:jochen.schroeder@staff.uni-marburg.de)

Professor Dr. Christoph Friedrich

Institut für Geschichte der Pharmazie

Roter Graben 10, 35032 Marburg

Ruf: 06421-28 22 829

[Ch.friedrich@staff.uni-marburg.de](mailto:Ch.friedrich@staff.uni-marburg.de)

(wir verdanken die Vermittlung dieses Aufrufs unserem Mitglied Frau Apothekerin Ute Breitsprecher, die diese Mitteilung im „Rundschreiben der Apotheker-Kammer Hamburg, Juli 2013, fand).



**zu B. Nächste Vortragsveranstaltungen**

**1) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin**

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)  
D - 10730 Berlin  
Konto Nr. 65004109  
BLZ 100 100 10  
Postbank Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)  
Fax: 030-2191 3077  
www.ostmitteleuropa.de  
post@ostmitteleuropa.de  
21. Juni 2013/Hk/Jö

385 **Freitag** 13. September 2013, 19.00 Uhr  
**Thema** **Die Auslandseinsätze der Bundeswehr und ihre Bedeutung für die Sicherheit Deutschlands und der Welt.** (Mit Medien).  
**Referent** Hauptmann Diplom-Politologe Pierre W i n s c h e , Berlin  
**Ort:** Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,  
Hans-Sachs-Str. 4 D, 12205 Berlin

Ob Afghanistan, Kosovo oder andere Länder: Die Bundeswehr befindet sich seit vielen Jahren mit mehreren tausend Soldaten in unterschiedlichen Ländern im Einsatz. Auch das Aufgabenspektrum in den Einsatzländern ist sehr unterschiedlich. Dieses reicht von humanitärer Hilfe bis hin zum bewaffneten Einsatz zur Krisenbewältigung und Konfliktverhütung. Bevor es jedoch zu einem Einsatz der Bundeswehr im Ausland kommt, bedarf es einer Zustimmung des deutschen Bundestages. Auslandseinsätze der Bundeswehr werden daher immer von der Politik entschieden und bedürfen somit einer intensiven Diskussion in der Öffentlichkeit im Vorfeld, aber auch während und nach den Einsätzen. Die Veranstaltung soll dazu dienen, Informationen über die aktuellen Auslandseinsätze der Bundeswehr zu geben, um somit die nötige öffentliche Diskussion über die politischen Ziele der Einsätze sowie über deren sicherheitspolitische Relevanz für Deutschland und die Welt, zu fördern.

Hauptmann Pierre W i n s c h e ist seit 2003 bei der Bundeswehr und Diplom-Politologe. Als Luftwaffenoffizier war er nach seinem Studium mehrere Jahre als Hörsaalleiter an der Unteroffizierschule der Luftwaffe tätig. Seine Schwerpunktthemen sind die Innere Führung der Bundeswehr - der "Staatsbürger in Uniform" als Teil der Gesellschaft, die Einbindung Deutschlands in internationale Sicherheitssysteme sowie der Internationale Terrorismus.

**Eintritt frei!**  
(Mitgliedsbeitrag 25,-- €/Jahr)



## **2) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.**

[www.westpreußen-berlin.de](http://www.westpreußen-berlin.de)

**1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke**  
**Brieffach 30 2924, 10730 Berlin**  
**Fon: 030-215 54 53, Fon/Fax: 030-21 91 3077**  
[hanke.reinhard@gmail.com](mailto:hanke.reinhard@gmail.com)

Konto Nr. 1199101  
**Postbank Berlin**  
(BLZ10010010)  
09. Juli 2013 Hk

249    Donnerstag    19. September 2013,

18.30 Uhr

**Thema**            **Die Freie Stadt Danzig – ihre Entstehung und ihre Entwicklung bis zum Ausbruch  
des Zweiten Weltkrieges. (mit Medien).**

**Referent**        **Diplom-Geograph Reinhard M.W. H a n k e , Berlin**

**Ort der Veranstaltung:** Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Kleiner Saal im Theater-Coupé.  
**Fahrverbindungen:** U-Bahn Fehrbelliner Platz.

Am Ende des Ersten Weltkrieges entstand der polnische Staat neu. Von den territorialen Ansprüchen des neuen Staates waren die östlichen Provinzen Preußens betroffen, auch die Hauptstadt der bisherigen Provinz Westpreußen, die Stadt Danzig: obwohl hier die Bevölkerung von über 185.000 Menschen zu über 95 % Deutsche waren, wollte der neue Staat mit einem breiten Zugang zum offenen Meer, dieses Stadt in seinen Staat einbeziehen. Auf der Versailler Friedenskonferenz trugen die polnischen Vertreter irrwitzige historische Argumente vor, die deutsche Seite durfte nicht verhandeln, sie durfte letztendlich nur die diktierten Bedingungen unterzeichnen. Die vom Deutschen Reich akzeptierten „14 Wilsonschen Punkte“ des damaligen us-amerikanischen Präsidenten Wilson, die das Selbstbestimmungsrecht der Menschen einschloss, spielten nun keine Rolle mehr. - Danzig wurde aus dem Deutschen Reich ausgegliedert, kam jedoch nicht an Polen. Polen erhielt aber erhebliche wirtschaftliche und politische Rechte in der ins Leben gerufenen „Freien Stadt Danzig“, die zugleich unter den Schutz des neu geschaffenen „Völkerbundes“ gestellt wurde. – Die Entwicklung Danzig unter den neuen Verhältnissen, die Konkurrenz des neuentstehenden polnischen Hafens von Gdingen, die Machtübernahme der Nationalsozialisten werden in dem Vortrag nachgezeichnet. Die Beschließung der Westerplatte am Morgen des 1. Septembers 1939 durch das deutsche Schlachtschiff Schleswig-Holstein setzt den Schlusspunkt des Vortrages. Der Zweite Weltkrieg nahm seinen Anfang.

Reinhard M.W. H a n k e , Diplom-Geograph, geb. 1940 in Berlin-Mitte als drittes von vier Kindern schlesisch-westpreußischer Eltern, aufgewachsen in Berlin-Reinickendorf Ost. Seit 1977 zahlreiche Studienreisen in die östlichen Nachbarländer, Aufsätze zur Kartographie und Landeskunde Westpreußens. Mitglied zahlreicher ostdeutscher Vereinigungen. Seit 1982 Vorstandsmitglied der Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Westpreußen, deren Vorsitzender seit 1986. Begründer der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (1981) und des Westpreußischen Bildungswerkes (1995), seither deren Vorsitzender. Vorsitzender der LAG Ostkunde im Unterricht seit 2003. Bundeskulturreferent der Landsmannschaft Westpreußen (2003 – 2009). Seit Dezember 2005 Mitglied des Vorstandes der Kulturstiftung Westpreußen. Mitglied im Vorstand der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitglied. Des Kuratoriums des Ostdeutschen Kulturrates in Bonn. Von 1982 – 2005    Bezirkslicher Planungsbeauftragter. Lebt jetzt im „Ruhestand“ in Berlin.

Hk

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag € 35,- usw. /Person/Jahr. Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.



### **3) Berliner Frauengruppe im Bund der Vertriebenen**

Dienstag, 24. September 2013, 14.30 Uhr, Torstraße 203 (Haus der Volkssolidarität), 10115 Berlin:  
(Leitung: Frau Dr. Kiese Wetter-Giese, Ruf: 030-229 95 75)

Vortrag von Sibylle Dreher, Präsidentin des Frauenverbandes im Bund der Vertriebenen e.V.:  
Die Rolle des Frauenverbandes in der Öffentlichkeit: Was erwartet die Gesellschaft von der Arbeit des Frauenverbandes, was erwartet der Frauenverband von der Gesellschaft?

\*

### **4) Dienstag, 17. September 2013, 19.00 Uhr:**

#### **„Braune Priester“ – Katholische Geistliche im Spannungsfeld von Katholizismus und Nationalsozialismus.**

Vortrag: Dr. Thomas Forstner, Berlin

Moderation: Prof. Dr. Manfred Gailus, Berlin

Ort: Topographie des Terrors, Auditorium, Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg  
(Ruf: 030-254 50 9-0, [www.topographie.de](http://www.topographie.de))

(Die Stiftung Topographie des Terrors lädt im Rahmen der Vortragsreihe „Täter und Komplizen in Theologie und Kirchen 1933-1945“, veranstaltet in Kooperation mit der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und Prof. Dr. Manfred Gailus, zu der Vortrags- und Diskussionsveranstaltung ein).

### **5) Dienstag, 24. September 2013, 19 Uhr, Akademie der Künste, Plenarsaal, Pariser Platz 4, 10117 Berlin:**

#### **„Deutschlands merkwürdigster Reichskanzler“. Podiumsdiskussion zu den internationalen Reaktionen auf die <Machtergreifung> 1933.**

##### Programm

Nele Hertling, Vizepräsident der Akademie der Künste

Prof. Dr. Johannes Tuchel, Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Vorsitzender Ständige Konferenz der Leiter der NS-Gedenkorte im Berliner Raum (2013)

##### Podium

Prof. Dr. Marek Kornat, Professor am Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften und an der Kardinal-Stefan-Wyszynski-Universität in Warschau, Polen

Prof. Dr. Peter Longerich, Professor am Royal Holloway College der Universität London, Großbritannien

Prof. Dr. Therkel Straede, Professor für Zeitgeschichte an der Universität Süddänemark, Odense, Dänemark

##### Moderation

Prof. Dr. Günter Morsch, Direktor Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Leiter Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen



**Anmeldung**

Bitte melden Sie sich bis zum 22. September 2013 für die Podiumsdiskussion bevorzugt per E-Mail ([staendgekonferenz@orte-der-erinnerung.de](mailto:staendgekonferenz@orte-der-erinnerung.de)) oder per Fax (030-26 39 43-20) an.  
Die Platzzahl ist begrenzt.

**6) Freitag, 27. September 2013, 19.00 Uhr:**

110. Geburtstag von Jochen Klepper – **Die Lieder Jochen Kleppers im Gesangbuch.**  
Einführung von Jürgen Henryks. / Ort: Ev. Kirchengemeinde Nikolasee, Jochen-Klepper-Saal, Kirchweg Nr. 6, 14129 Berlin.

*[Der Theologe J. Klepper wurde am 22.03.1903 in Beuthen an der Oder in Schlesien geboren, Freitod am 11.12.1942 in Berlin].*

Jeweils freitags, 19 Uhr, finden seit dem 15.02. 13 am selben Ort weitere Veranstaltungen zum 110. Geburtstag von Jochen Klepper statt: 25.10. (seine Gedichte und Aufsätze), 22.11. (J.K. und seine Kirche).

**zu C. Sonstige Veranstaltungen**

**a) Veranstaltungen im Großraum Berlin:**

**1) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg**

(Anmeldungen auch telefonisch spätestens 32 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Tel. 030-215 54 53 (Anrufannahmer), **bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr**), jeweils sonnabends:

	Mitglieder / Gäste
04.05.2013: Brandenburg (DB)	20,00 / 25,00
22.06.2013: Forst (100 J. Dt. Rosenschau), Horno, Pforfen, Beitsch, Sommerfeld	45,00 / 50,00
10.08.2013: Altentreptow, Tierpark Ivenacker Eichen, Dargun, Demmin	€ 47,00 / 52,00
07.09.2013: Grabow, Ludwigslust (Schloss-Besichtigung), Neustadt-Glewe, Wöbbelin (Theodor Körner), Parchim,	€ 47,00 / 52,00
05.10.2013: Leipzig (200 Jahre Völkerschlacht, 100 Jahre Völkerschlachtdenkmal),	€ 45,00 / 50,00
30.11.2013: Neubrandenburg (Weberglockenmarkt) u.a.m.	€ 42,00 / 47,00

TF 13-05 Sonnabend, 07. September 2013: **Grabow – Ludwigslust – Neustadt-Glewe - Parchim**

**Grabow** (am 31.12.2011 5.773 Einwohner), vor 1225 als Stadt in der Nähe einer im 12. Jh. auf der Eldeinsel gelegenen Burg entstanden, wird geprägt durch die weitgehend geschlossen erhaltene Fachwerkbauung der dadurch reizvollen Innenstadt. Sehenswert sind auch die Stadtkirche St. Georg (ursprünglich Backsteinbau des 13. Jh., nach Brand von 1725 fast gänzlich neu errichtet) und das zweigeschossige Rathaus, ein Fachwerkbau von 1726/27. – **Ludwigslust** (31.12.2011: 11.984 Einwohner in sieben Ortsteilen) wird durch das spätbarocke Schloss (erbaut 1772-1776) als zeitweilige Residenz geprägt, in dem wir auch eine Führung haben werden. Ein Gang durch den Schlossgarten schließt sich an.- Unser nächstes Ziel ist **Neustadt-Glewe** (31.12.2011: 6.497 Einwohner), 1248 erstmals urkundlich erwähnt. Die Burg aus dem 13. Jh. ist gut erhalten, in ihr befindet sich heute ein Museum zur Burggeschichte. Unweit der Burg befindet sich das Neue Schloss (Bau von 1619 – 1717). Der Stadtkern wird von vielen Fachwerkhäusern bestimmt. Im nahen Dorf **Wöbbelin** besuchen wir das Theodor-Körner-Denkmal am Todesort vom 26. August 1813. In den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges entstand hier auch ein Außenlager des Konzentrationslagers ►

## **Seite 23 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 633 vom 03.09.2013**

Hamburg-Neuengamme (heute Gedenkstätte). – Abschluss der Fahrt ist der Besuch der Stadt **Parchim** (31.12.2011: 18.242 Einwohner in sechs Ortsteilen). Die Ersterwähnung der Burg erfolgte 1170, die nahe gelegene deutsche Siedlung erhielt um 1200 Stadtrecht. Der Stadtkern um die Kirchen St. Georgen (Altstadt) und St. Marien ist ein gut erhaltenes Flächendenkmal mit vielen Einzeldenkmalen: zahlreiche Fachwerkhäuser, das Rathaus (ursprünglich aus dem 14. Jh., 1818 grundlegend umgebaut), die mittelalterliche Stadtbefestigung usw.

### **2) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen**

(Anmeldungen auch telefonisch bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannahmer):

*Sb, 20.04.2013: Reinhard M.W. Hanke, Berlin: Von Hangelsberg nach Fürstenwalde  
[verlegt, neuer Termin im Jahr 2014]*

*Sb, 29.06.2013: Angelika Hanske, Berlin: Angermünde und Umgebung*

*Sb, 21.09.2013: Joachim Moeller, Berlin: Templin.*

*Wegen der Hitzewelle am 27.07.2013 verlegt auf:*

*Sb, 19.10.2013: Angelika Hanske, Berlin: Luckenwalde und Umgebung*

*Sb, 16.11.2013: Führung auf dem Zentralfriedhof Friedrichsfelde*

*(nur für Mitglieder von AGOM und LmW)*

### **3) Szekszárd (deutsch: Sechs(h)ard), 16. – 18. Oktober 2013**



Szekszárd in WIKIPEDIA am 02.09.2013 (Megyeszékhely\_-\_Tolna\_megye\_-\_Szekszárd.jpg)

### **Ungarn und Deutsche – Brückenbauer der Europäischen Einigung Veranstalter: Konrad-Adenauer-Stiftung / Stiftung Deutsche Kultur im östlichen Europa – OKR / Landesvertretung der Ungarndeutschen**

Programmwurf (Stand: 27.05.2013!!!) (Deutsch-ungarische Simultanübersetzung)

Mittwoch, 16. Oktober 2013

Anreise der Teilnehmer

Donnerstag, 17. Oktober 2013

10.00 Uhr Begrüßung

Frank SPENGLER, Leiter des Auslandsbüros Ungarn der Konrad-Adenauer-Stiftung



**Seite 24 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 633 vom 03.09.2013**

Klaus WEIGELT, Präsident der Stiftung Deutscher Kultur im östlichen Europa

Otto HEINEK

Vorsitzender der Landesvertretung der Ungarndeutschen

Grußwort

N.N., Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, Budapest

10.30 Uhr Eröffnung

Die Minderheitenpolitik Ungarns und die Rolle der Ungarndeutschen  
György HÖLVÉNYI, Staatssekretär im Ministerium für Humanressourcen

11.00 Uhr Die Bedeutung der Ungarndeutschen für Ungarn

Prof. Dr. Gerhard SEEWANN, Stiftungsprofessor Universität Pécs / Fünfkirchen  
Otto HEINEK, Vorsitzender der Landesvertretung der Ungarndeutschen  
Gergely PRÖHLE, Stellv. Staatssekretär im ungarischen Außenministerium

12.30 Uhr Mittagessen

14.30 Uhr Die Bedeutung der Ungarndeutschen für Deutschland

Dr. Christoph BERGNER MdB, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister  
des Innern, Berlin

Dr. Márta FATA, Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Tübingen

Dr. Zsolt K. LENGYEL, Direktor des Ungarischen Instituts in Regensburg

16.00 Uhr Kaffeepause

16.30 Uhr Der Beitrag der Minderheiten – speziell der Ungarndeutschen zur Europäischen  
Einigung

Kinga GÁL MdEP, Stellvertretender Vorsitzender des Ausschuss für bürgerliche  
Freiheiten, Justiz und Inneres des Europäischen Parlaments

Hans Heinrich HANSEN, Präsident der Föderalistischen Union Europäischer  
Volksgruppen (FUEV)

Dr. Georg Paul HEFTY, ehemaliger Korrespondent der FAZ

18.00 Uhr Empfang / Ungarndeutscher Kulturverband

Freitag, 18. Oktober 2013

10.00 Uhr Besuch der Deutschen Selbstverwaltung und Diskussion

Ort: Selbstverwaltung der Ungarndeutschen  
7100 Szekszárd  
Garay tér 4

Anschließend: Mittagessen und Abreise der Teilnehmer



**4) 21.06 bis 12.2013 Freiluft-Ausstellung "Schlaglichter auf die künftige Dauerausstellung" der Stiftung "Flucht, Vertreibung, Versöhnung"**

Vorplatz des Deutschlandhauses, Anhalter Straße Ecke Stresemannstraße in Berlin-Kreuzberg.  
Dokumentation zentraler Kapitel der Geschichte der Vertreibung in Europa im gesamten 20. Jahrhundert, wobei Flucht, Vertreibung, Integration der Deutschen ein Schwerpunkt ist. Die Ausstellung ist 2-sprachig: Deutsch / Englisch.

**5) 64. Schlesisches Erntedankfest der Landsmannschaft Schlesien Berlin/Mark Brandenburg e.V.,**

Kulturprogramm mit ökumenischer Andacht, Hauptredner Dipl.-Vw. Peter Großpietsch, Chefredakteur des "Grafschafter Bote", Lüdenscheid,  
Sonnabend, 28. September 2013 im Rathaus Friedenau, Schlesiensaal, Breslauer Platz.  
Beginn: 14 Uhr. Eintritt frei. Kontakt: Ruf 030-265 52 20 (Herr Zain).

**6) Ostdeutscher Kulturtag der Landsmannschaften im BLV Berlin: "Unterschiedliche Traditionen - gemeinsam für Europa"**

Sonnabend, 16. November 2013, ab 10.00 Uhr, Rathaus Schöneberg, Willy-Brandt-Saal, John-F.-Kennedy-Platz, Berlin-Schöneberg.  
Kontakt: Ruf 030-2547345 Herr Hempel.

**b) Veranstaltungen, die nicht im Großraum Berlin stattfinden:**

**1) Bundestreffen der westpreußischen Heimatkreise (soweit uns bekannt geworden)**

26. - 28.04. Marienburg	Weimar
26. - 29.04. Großes Werder	Travemünde
27. - 28.04. Kulm	Nienburg
09. - 12.05. Deutsch Krone	Bad Essen
10. - 12.05. Flatow	Gifhorn
10. - 12.05. Marienwerder	Celle
11. - 12.05. Thorn	Lüneburg
09.06. Zempelburg / Tuchel	Ronnenberg-Weetzen
10.08. Konitz	Münster-Wolbeck
31.08. Rosenberg	Halle in Westf.
07. - 08.09. Wirsitz	Northeim
04. - 06.10. Schlochau	Northeim
12.10. Elbing	Bremerhaven



## **2) Märkisches Gesprächsforum - eine Veranstaltung des Freundeskreises Haus Brandenburg**

Freundeskreis und Stiftung laden ein zum:  
**34. Märkischen Gesprächsforum**

**Donnerstag, 12. September 2013**  
**um 17.30 Uhr**  
**im Haus Brandenburg/Fürstenwalde**  
**Parkallee 14**

*Referent*  
**Karlheinz Lau, Oberschulrat a. D.**

Karlheinz Lau beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit dem deutsch-polnischen Verhältnis. Er ist Mitglied der deutsch-polnischen Schulbuchkommission, sitzt im Stiftungsrat der Stiftung deutsche Kultur im östlichen Europa, ist Mitarbeiter für deutsch-polnische Themen in der Konrad-Adenauer-Stiftung Berlin. Er ist Initiator des Märkischen Gesprächsforums im Haus Brandenburg. Der Referent freut sich auf eine rege Teilnahme und eine engagierte Diskussion.

*Thema:*  
**Deutschlands historischer Osten**  
**> 800 Jahre deutsche Geschichte + 70 Jahre polnische**  
**Gegenwart --- eine Bestandsaufnahme**

*Begrüßung:* Herr Lothar Hoffrichter,  
Stiftungsrat und Freundeskreis

Alle Veranstaltungen und Ausstellungen finden (wenn nicht anders angegeben) im Haus Brandenburg, Parkallee 14, 15517 Fürstenwalde statt.

## **3) Westpreußen-Kongress der Landsmannschaft Westpreußen e.V.,** 28./29. September 2013, in der Ostseeakademie in Travemünde

**„Verständigung zwischen Ost und West im Brückenland Westpreußen“**  
**Veranstaltungsleitung: Ulrich Bonk, Bundesvorsitzender der LM Westpreußen e.V.**

**Sonnabend, 28.09.2013, 11.00 – 21.00 Uhr**

**11.00 Uhr Vortrag: „Ein nicht endender Kreislauf?“**

**Vergangenheit und Gegenwart – immer wieder Grund für Irritationen zwischen Polen und Deutschen.**

Dr. Witold Pronobis, Historiker, Berlin

**12.30 Uhr Mittagspause**

**14.00 Uhr Arbeitsgruppen**

1. Arbeitsgruppe: „Internet / Social Media als völkerverständigendes Medium“  
Tilman A. Fischer, Student, Berlin

2. Arbeitsgruppe: „Erinnerungsstätten in Westpreußen“  
Dr. Gisela Borchers, Historikern, Oldenburg



- 16.00 Uhr**    **Vortrag „Verständigungspolitik in Europa“**  
Dr. Sven Tode, Historiker, Hamburg
- 18.00 Uhr**    **Abendessen**
- 19.30 Uhr**    **„Söhne“ Dokumentarfilm 2009, Deutschland**  
Regie: Volker Koepp  
110 Minuten mit einer Einführung

**Sonntag, 29.09.2013, 09.00 – 13.20 Uhr**

- 09.00 Uhr**    **Vortrag: „Eine Verständigungsbrücke in Westpreußen: Die Stiftung Europäische Begegnung – Kaschubisches Kulturzentrum Krockow“**  
Ulrich Graf von Krockow, Föhren
- 11.00 Uhr**    **Vortrag: „Aus Liebe zur Heimat – Jahrelange Aktivitäten Einzelner für die Verständigung in Westpreußen“ – Ausgewählte Lebensläufe,**  
vorgetragen von: OstD H.-J. Kämpfert, Lübeck, H.-J. Schuch, Münster und S. Sieg, Bochum
- 12.30 Uhr**    **Schlusswort des Bundesvorsitzenden**
- 13.30 Uhr    Mittagessen und Abreise

**Für die Teilnahme benötigen Sie eine Anmeldebestätigung!**

**Anmeldung zum „Westpreußen-Kongress 2013“ bei der:**

Landsmannschaft Westpreußen e.V., Bundesgeschäftsstelle, Mühlendamm 1, 48167 Münster.  
Fax: 02506-305 761 oder elektronisch: [Landsmannschaft-westpreussen@t-online.de](mailto:Landsmannschaft-westpreussen@t-online.de)

13.30 Uhr    Mittagessen und Abreise

**Für die Teilnahme benötigen Sie eine Anmeldebestätigung!**

**Anmeldung zum „Westpreußen-Kongress 2013“ bei der:**

Landsmannschaft Westpreußen e.V., Bundesgeschäftsstelle, Mühlendamm 1, 48167 Münster.  
Fax: 02506-305 761 oder elektronisch: [Landsmannschaft-westpreussen@t-online.de](mailto:Landsmannschaft-westpreussen@t-online.de)

**4) 18. Schlesienseminar / XVII Seminarium Śląskim , 25. – 28.09.2013**

**Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit / Dom Współpracy Polsko-Niemieckiej**

**„Das kulturelle Erbe Schlesiens – Orte, Architektur, Menschen, Bräuche, Traditionen“ / "Dziedzistwo kulturowe Śląska – miejsca, architektura, ludzie, zwyczaje, tradycje"**

**Aus dem Programm** (das uns vorliegende Gesamtprogramm umfasst über neun Seiten und nennt eine Vielzahl von Referenten, s. im Netz: [www.haus.pl](http://www.haus.pl)):

**Mittwoch, 25.09.2013 – Materielles und immaterielles Kulturerbe und dessen Schutz**

09.30-10.00 Uhr: Eröffnung, Begrüßung der Teilnehmer: Rüdiger Freiherr von Fritsch, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Warschau / Józef Sebesta, Marschall der Woiwodschaft Oppeln / Rafal Jurkowlaniec, Marschall der Woiwodschaft Niederschlesien / Mirosław Sekula, Marschall der Woiwodschaft Schlesien / Ryszard Galla, Sejmabgeordneter, Vorstandsvorsitzender des Hauses der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit / Bernhard Gaida, Vorstandsvorsitzender des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen.



## **Seite 28 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 633 vom 03.09.2013**

Moderation: Dr. habil. Arkadiusz Templin, Józef Tischner, Europahochschule, Krakau.

10.00-10.45 Uhr: Nationales Kulturprogramm: „Denkmal- und Kulturerbeschutz in den Jahren 2004-2013“.

11.45-12.30 Uhr: Denkmalschutz und seine Bedeutung im Hinblick auf die Bildungs- und Kulturpolitik

12.30-13.30 Uhr: Grundsätze der UNESCO-Konvention und deren Realisierung in Polen und Deutschland im Hinblick auf den Schutz des immateriellen und materiellen Kulturerbes

14.00-14.30 Uhr: Die Einstellung der Bewohner der Woiwodschaft Niederschlesien zum Kulturerbe

**Abendprogramm:** Die Präsentation des Buches: „Das schlesische Erbe der Familie von Donnersmarck“

### **Donnerstag, 26.09.2013**

Die Vorträge werden parallel in der Gruppe I und II gehalten, nach der Pause weiterhin parallel in der Gruppe III und IV. Zum Schluss findet ein gemeinsames Resümee statt.

- I. Gruppe Schlesische Archive, Museen und Medien
- II. Gruppe Menschen, die Schlesien veränderten, Schlesier, die die Welt bewegten
- III. Gruppe Was erzählen uns die historischen Stätten und Denkmäler Schlesiens?
- IV. Gruppe Was macht das „immaterielle Erbe“ Schlesiens aus?

### **Freitag, 27.09.2013**

- I. Gruppe Schlesisches Kulturerbe in Deutschland und Polen
- II. Gruppe Was gefährdet unser Kulturerbe? Wie können wir es bewahren?
- III. Gruppe Spirituelles Erbe Schlesiens
- IV. Gruppe Unser Kulturerbe als Katalysator zur Entwicklung Schlesiens.

**Abendprogramm:** Filmvorführung „Grenzgänger zwischen Deutschen und Polen. Erzählte Zeiten, erzählte Menschen, erzählte Orte“.

### **Samstag / Sonnabend, 28.09.2013**

Schutz des materiellen und immateriellen Kulturerbes – in der Praxis. Moderation: Dawid Smolorz, Projektautor im Bereich schlesischer Geschichte

09.00-09.40 Uhr: Strategien im Umgang mit dem materiellen Erbe. Wie geht man mit dem materiellen deutschen Erbe in den Woiwodschaften Schlesiens und Oppeln um

10.00-10.45 Uhr: Die UNESCO-Konvention im Hinblick auf den Schutz des immateriellen Kulturerbes – rechtliche Perspektiven

14.15-15.15 Uhr: Kultur, Traditionen und Sprache der deutschen Minderheiten – wie werden sie in Europa gepflegt?

### **Anmeldung (bis 15. September 2013) und Informationen:**

Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit

Ul. 1 Maja 13 / 2, 45-068 Opole

Ruf: 0048-77-402 51 05, Fax: 0048-77-402 51 15

patrycja.wiencek@haus.pl



**zu D. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und  
Zeitschriftenmarkt – Blick ins „weltweite Netz www“**

- 1) Lětopis.** Zeitschrift für sorbische Sprache, Geschichte und Kultur / Časopis za rěč, stawizny a kulturu Lužiskich Serbow. Gesamtband 60, Jahrgang 2013, Heft 1. Bautzen: Domowina-Verlag.

Inhalt:

Dietrich Scholze-Šořta: Dwurěčnosć w serbkej literaturje. Příklad Jurja Brězana / Bilingualism in Sorbian Literature. The Example of Jurij Brězan .....	3
Hauke Bartels: Ku koncepciji historisko-dokumentěrujućego informaciskego systema za dolnoserbški słowoskład. Plany k wótpóranju nuznego slěžeńskego deziderata / On the Conception for an Historical Information System Documenting the Vocabulary of Lower Sorbian – Plans for the Rectification of a pressing Research Need .....	16
Sonja Wölke: Die obersorbische Kirchenagenda von Martin Cichorius / The Upper Sorbian Liturgical Agenda of Martin Cichorius .....	27
Hauke Bartels / Kamil Thorquindt-Stumpf: Ein neues Ton- und Textarchiv des muttersprachlich-dialektalen Niedersorbischen / A new Sound and Text archive of mother-tongue Lower Sorbian Dialects .....	39
Walter Wenzel: Beziehungen zwischen slawischen Personennamen und Ortsnamen in der Niederlausitz / Links between Slav Personal Names and Place Names in Lower Lusatia .....	61
Doris Teichmann: Neue Erkenntnisse über Andreas Tharaeus Muscoviensis / New discoveries about Andreas Tharaeus Muscoviensis .....	74
Stefanie Krautz: Mina Witkojc' Darstellung ihrer Reise in die Slowakei 1925 / Mina Wikojc's Description of her Visit to Slovakia in 1925 .....	106
Piotr Pałys: Jurij i Pawoł Cyzowie w serbołužickim ruchu narodowym / Jurij and Pawol Cyz in the Sorbian National Movement .....	118

*Materialien*

Dietrich Scholze: Die Korrespondenz des Berliner Verlags Volk und Welt mit dem sorbischen Schriftsteller Jurij Brězan (1950/54) .....	138
---	-----

Rezensionen

Madlena Malinkec: Manfred Ladus: Domowina sto lět. Ludowe nakładnictwo Domowina: Budyšin 2012 (= Wobrazki ze Serbow), s. 124 .....	147
Natalia Długosz: Trudla Malinkowa: Der alte Friedhof in Rohne / Stare pohřebnišćo w Rownom. Eine Dokumentation. Lusatia-Verlag: Bautzen / Budyšin 2011, 239 S. ....	148
Maria Mirtschin: ... aus Liebe zur Heimat. Wylem Šybař. Texte in deutscher, ober- und niedersorbischer Sprache von Christina Bogusz, Christina Kliem und Benno Pötschke. Domowina-Verlang: Bautzen 2012, 148 S. ....	150
Abstracts .....	155



**2)** Buchvorstellung

Wien, 3. September 2013

**Elsie Altmann-Loos  
Mein Leben mit Adolf Loos**

Herausgegeben und mit einem Nachwort von Adolf Opel

2013 im Amalthea Signum Verlag Wien, [www.amalthea.at](http://www.amalthea.at)

1. Auflage, 304 Seiten mit zahlr. Abb., ISBN: 978-3-85002-846-2, Preis: 22,95 EUR

**Adolf Loos**, heute weltweit anerkannt als innovativer Architekt, Schriftsteller und Lebensreformer; war das *Enfant terrible* der Wiener Kulturszene zur Zeit der „Belle Epoque“ und der „tollen Zwanzigerjahre“. 1919 heiratete er die 30 Jahre jüngere Elsie Altmann, die mit ihm die Triumphe und Niederlagen, die Aufregungen und Skandale hautnah miterlebte.

1899 in Wien geboren, erzogen an der progressiven Schwarzwald-Schule, an der auch Adolf Loos unterrichtete, musste die blutjunge Tänzerin in den wirtschaftlich schwierigen Jahren nach dem Ersten Weltkrieg den Lebensunterhalt für beide tragen. An der Seite von Hubert Marischka, Hans Moser, Karl Farkas und Willi Forst wurde sie ein Star der Wiener Operette; ihre internationale Karriere führte sie gemeinsam mit Adolf Loos durch halb Europa und später nach New York. 1933 musste sie nach Argentinien emigrieren.

In ihren ganz privaten Erinnerungen erscheint der „große Gott Loos“ in neuem Licht: gesehen von einer Frau, die an seiner Seite alle Höhen und Tiefen erfahren hat und die auch seine menschlichen und allzu menschlichen Seiten der Nachwelt überliefert. Entstanden ist so die erste und bis heute unübertroffene Biografie des weltberühmten Architekten Adolf Loos.

„Liebe Elsie, tausend Dank für das sehr schöne Loos-Buch. Endlich kehrt dieser Große im Geist aus der Vergangenheit zurück wo das undankbare Vaterland ihn verbannte ...“ Oskar Kokoschka, 4.7.1968

In ihren ganz persönlichen Erinnerungen zeichnet Elsie Altmann ein facettenreiches Bild des Privatmannes Adolf Loos, aber auch das einer ganzen Epoche. Wien, Paris und die Côte d'Azur sind die Stationen ihres gemeinsamen Weges, bedeutende Zeitgenossen wie Peter Altenberg, Karl Kraus und Oskar Kokoschka gehörten zu ihrem Alltag.

Eine Biografie aus der Nähe, ohne Retouchen, unzensiert, mit bislang unveröffentlichten Fotos und Dokumenten aus Privatarchiven. Das Gerichtsurteil des berüchtigten Sittlichkeitsprozesses gegen Loos aus dem Jahr 1928 wird hier erstmals vollständig publiziert.

**Loos, Adolf**, geb.10.12.1870 in Brünn, † 23.8.1933 in Wien. Der Architekt gehört zu den Pionieren des modernen Bauens, und zwar durch eine neue sachliche Bauweise, bei der er auf das Ornament verzichtet. Sein berühmtestes Gebäude ist das „Loos-Haus“ auf dem Michaeler Platz in Wien. Er baute auch in Prag und Brünn. Loos war außerdem Kunstschriftsteller. Nach dem Besuch der k.k. Staatsgewerbeschule in Reichenberg (Böhmen) (ab 1885) schloss er 1889 die k.k. deutsche Staats-Gewerbeschule in Brünn mit der Matura ab. Sein Ehrengrab befindet sich am Wiener Zentralfriedhof.

Informieren Sie sich im Internet unter: <http://hausderheimat.npage.de/>

***Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)***

*Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:*

***Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)***

***Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25***

***Telefon: 01/ 718 59 19\*, Fax: 01/ 718 59 23***

***E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)***

***[www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)***



*Du musst denken, dass du morgen tot bist,  
musst das Gute tun und heiter sein.  
Freiherr vom Stein.*

**Bitte, beachten Sie:**

**Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. H a n k e, Ruf: 030-215 54 53).**

**Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlungen der Teilnehmergebühren.**

**Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!**

**Mit freundlichen Grüßen**

**Reinhard M.W. Hanke**

**Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-21 91 3077;**

**Büro (Kernzeit und nach Vereinbarung) Di 10-12 Uhr, Ruf: 030-257 97 533.**

**hanke.reinhard@gmail.com**